Nr. 32. Dienstag, 7. Februar. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Caprivi †.

Berlin, 6. Februar. Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi, Ehrenbürger von Danzig, ist heute Morgen in Skyren gestorben.

Der Tod scheint ganz plötzlich eingetreten zu sein; denn es war nicht das Mindeste davon bekannt, daß der Einsiedler von Skyren, der es freilich ohnehin nicht liebte, von sich und seiner Person reden zu machen, von irgend welchem Unwohlsein befallen sei. Um so betrübender wirkt die Trauerbotschaft, besonders bei uns in Danzig, dessen hochverehrter Ehrenbürger der so früh dem Leben Entrissene war.

Graf Leo v. Caprivi hat ein Alter von noch nicht 68 Jahren erreicht. Er war geboren am 24. Februar 1831 zu Charlottenburg. Als Generallieutenant wurde er im März 1883 Chef der Admiralität, von welchem Posten er am 5. Juli 1888 zurücktrat, um als commandirender General nach Hannover zu gehen. Von hier wurde er am 20. März 1890 zum Nachfolger Bismarcks als Reichskanzler nach Berlin berufen, die schwierigste Aufgabe, die je einem Staatsmann beschieden war, um so schwieriger, als Caprivis Thätigkeit bis dahin wesentlich militärischer Natur gewesen war. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie schnell es ihm mit seiner Begabung, seiner hingebenden Energie und eisernem Fleiß gelang, sich in sein neues, ungeheuer verantwortungsvolles Amt hineinzuarbeiten, wie sehr er den Aufgaben desselben gerecht wurde und wie es ihm vergönnt war, ungeachtet aller der zahllosen Schwierigkeiten, die ihm die Anhänger des alten Curses auf Schritt und Tritt entgegenthürmten, neue bahnbrechende Wege auf wirthschaftspolitischem Gebiete einzuschlagen durch den Abschluß der Handelsverträge. Er hat damit dem ganzen wirthschaftlichen Leben Deutschlands zu einem neuen Aufschwunge verholfen und in des Wortes bester Bedeutung eine „rettende That" vollbracht, wie einst der Kaiser voll rückhaltsloser Anerkennung Caprivis Wirken auf diesem Gebiete genannt hat.

Freilich — seine Erfolge steigerten auch die Erbitterung seiner Gegner, und am 26. Oktober 1894 sah er sich genöthigt, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Kurz zuvor war ihm von Danzig durch einstimmiges Votum der städtischen Körperschaften das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Graf Caprivi nahm sodann seinen Wohnsitz bei Verwandten auf dem Rittergute Skyren bei Crossen wo er seine Tage still und in vornehmer Ruhe, in philosophischem Gleichmuth alle nachträglichen Angriffe seiner Gegner ertragend, verbrachte, bis ihn heute der Tod jäh von hinnen rief. Friede seiner Asche! Sein Andenken aber als das eines der edelsten, selbstlosesten, verdienstvollsten Staatsmänner Deutschlands wird nicht verlöschen, so lange es eine Geschichte Deutschlands geben wird!

Socialpolitische Umschau.

— Ende Januar. —

Obgleich die sogenannte „Zuchthausvorlage" noch nicht an den Reichstag gelangt ist, so steht sie doch bereits im Mittelpunkt der socialpolitischen Erörterungen. Bei der Lesung des Etats wurde so ziemlich das ganze Gebiet der deutschen Socialpolitik beleuchtet. Es stellte sich dabei heraus, daß augenscheinlich auch die Mehrheit des Reichstags ein schnelleres Tempo der socialpolitischen Gesetzgebung wünscht, soweit es sich um die Sicherung der Arbeitergesundheit und um den Ausbau der Alters- und Invaliditätsversicherung handelt. Ob eine Vorlage, welche Arbeitswillige gegen den Terrorismus ihrer Arbeitsgenossen schützen will, im Sinne der bekannten Rede des Kaisers die Zustimmung des Reichstags finden wird, ist fraglich. Bis weit nach rechts hat man im Hause Bedenken, etwaige terroristische Ausschreitungen bei Arbeitseinstellungen mit den geforderten schweren Freiheitsstrafen zu belegen. Bekanntlich wird schon heute das Strafrecht gegen derartige, denn doch wohl meistens sehr leichte Verfehlungen mit großer Schärfe angewandt.

Auf socialem Gebiet wird das öffentliche Vertrauen um so mehr gestärkt, je ausdrücklicher sich die Gesetzgebung von jeder einseitigen Bevorzugung einer bestimmten Bevölkerungsklasse fern hält. Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo alle Parteien so viel Sachlichkeit und Kenntniß unserer socialen Zustände besitzen, daß sie vereint jenem idealen und wahrhaft patriotischen Ziel zustreben. Bis dahin wird man freilich Geduld brauchen, die ja überhaupt in unserem gegenwärtigen politischen Leben eine ganz besonders hoch zu schätzende „Tugend" ist. So werden sich auch diejenigen in Geduld fassen müssen, welche eine gründliche Umgestaltung unserer Invaliditäts- und Altersversicherung anstreben. Die Fehler dieser Versicherung sind bekannt. Auch der Entwurf zur Verbesserung, welcher jetzt dem Reichstage zugegangen ist, räumt damit nicht auf. Die Motive des Entwurfs weisen darauf hin, daß es sich nicht um einschneidende Aenderungen, sondern um einen Ausbau auf der alten Grundlage handelt. Immerhin sollen die Verbesserungen dieser Gesetzgebung durch den Entwurf anerkannt werden. So wird die Wartezeit für die Invalidenrente von 235 auf 200 und der Altersrente von 1410 auf 1200 Wochen herabgesetzt. Auch der Kreis der Versicherung wird dadurch erweitert, daß Lehrer, Erzieher und Angestellte aller Art, die weder über 2000 Mk. Gehalt noch Pensionen bekommen, und ebenso Factore und Zwischenmeister in die Versicherung mit einbezogen sind. Bei plötzlich eintretender Erwerbsunfähigkeit soll künftig die Invalidenrente bereits nach 26 Wochen bezahlt werden; richtiger wäre es jedoch, die Invalidenunterstützung würde sofort dann eintreten, wenn die Krankenunterstützung aufhört, nämlich nach 13 Wochen. Im übrigen sollen eines größeren Schutzes auch die Geschäftsangestellten theilhaftig werden. Die Reichsregierung bereitet eine Ergänzung der Gewerbeordnung vor, nach der diesen Arbeitern mindestens eine zehnstündige ununterbrochene Ruhezeit und eine einstündige Tischzeit zu gewähren ist. Für besondere Fälle werden Ausnahmen zugelassen.

Auf ein anderes Gebiet übergehend, muß man seine Stimme gegen jene Bestrebungen erheben, welche auf die Verdrängung des Haushaltungsunterrichtes aus der Volksschule gerichtet sind. Dieser Unterricht soll insofern pädagogische Bedenken hervorrufen, als mit ihm eine Verkürzung des Lehrplanes verknüpft ist, auch sollen die Mädchen der Volksschule noch nicht reif für diesen Unterricht sein. Eine derartige Gegnerschaft steht auf sehr schwachen Füßen. Wenn die Mädchen reif sind für alle möglichen Dinge, die ihnen jetzt in der Volksschule gelehrt werden und die sie ein Jahr nach der Confirmation wieder vergessen haben, so werden sie gewiß auch den einfachen Haushaltungsunterricht begreifen. Werden die Kinder überlastet, so hat man in Rücksicht auf diesen Unterricht den Schulplan zu ändern; denn ein tüchtiger Haushaltungsunterricht gehört zu den wichtigsten Punkten des Schulplans. Er ist keineswegs nebensächlich zu behandeln. Er entspricht den erzieherischen Forderungen unserer Zeit und diesen hat sich auch die Schule anzupassen, wenn sie zum Leben der Gegenwart nicht in einen verhängnißvollen Gegensatz gerathen will. In England ist der facultative Haushaltungsunterricht in der Schule seit einem halben Menschenalter vorhanden. In London allein empfingen bereits 1893 nicht weniger als 32 560 Schulmädchen derartigen Unterricht. In Frankreich wurde bereits 1882 gesetzlich bestimmt, daß die einfache Haushaltungskunde in allen Mädchenschulen behandelt werden soll, auch in Belgien hat der Staat die hauswirthschaftliche Unterweisung der Mädchen in die Hand genommen und in den Vereinigten Staaten von Amerika trifft man immer mehr Einrichtungen für einen derartigen Unterricht schulpflichtiger Mädchen. Pädagogische Pedanterie ist auf keinem Gebiet weniger angebracht als auf diesem. Die Zeit ist derart, daß der Kreis der Schule nicht nach der Richtung des todten Wissens, sondern des sicheren Könnens erweitert werden muß!

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Februar.

Reichstag.

Berlin, 4. Februar.

Bei der heute fortgesetzten Berathung des **Postetats** wurde die gestern angeschnittene Frage des Verhaltens der Verwaltung gegenüber den Unterbeamten weiter behandelt, wobei wieder die Disciplinirung derselben wegen der Lectüre des „Deutschen Postboten" etc. im Vordergrunde stand und im übrigen die Stellung der Postverwaltung zu der Socialdemokratie den Krystallisationspunkt einer lebhaften Debatte bildete.

Außer dem Socialdemokraten **Bebel** verurtheilt Abg. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) Podbielskis Standpunkt.

Abg. **Lieber** (Centr.) ist der Ansicht, daß die Beamten sich jeder politischen Agitation zu enthalten haben, daß aber die Verwaltung sich um die „Gesinnung" der Beamten nicht kümmern dürfe. Das Centrum habe zur Zeit des Culturkampfes an eigenem Leibe erfahren, wozu solche Gesinnungsriecherei führe.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) billigt im allgemeinen das Vorgehen Podbielskis, verwirft aber die Controle der Privatlectüre der Beamten und dergl. als Ausfluß von Nervosität.

Staatssecretär **v. Podbielski** versichert, daß er keine Gesinnungsriecherei treibe, noch treiben werde.

Abg. **Stöcker** (wildcons.) hält es für richtig, daß der monarchische Staat keine socialdemokratischen Beamten beschäftige, meint aber, man könne die Socialdemokratie nicht durch Repression, sondern nur durch ausgedehntes Wohlwollen gegenüber den Arbeitern wirksam bekämpfen.

Völlig einverstanden mit Podbielskis Standpunkt waren die Wortführer der Rechten Graf **Klinckowstroem** (cons.), **v. Kardorff** (Reichsp.) und **Staudy** (cons.), welche darüber jubelten, daß die Zeit der Schwäche der Regierung gegenüber den Socialdemokraten endlich vorüber sei. Daß Abg. v. Kardorff auch bei dieser Gelegenheit sein Allheilmittel, das seiner Zeit — wie er sich ausdrückte — aus Versehen abgelehnte Socialistengesetz wieder aufleben zu lassen, anpries, versteht sich von selbst.

Aus der Sitzung sei noch erwähnt, daß Graf v. Podbielski eine Verfügung als unmittelbar bevorstehend ankündigte, wonach an Sonntagen der Schalterdienst spätestens 12 bis 2 Uhr sein Ende finden solle, und daß er zum Antrag Bassermann, daß gegenüber an sich berechtigten Gehaltsforderungen der Postbeamten von der Reichsverwaltung die Einrede der Verjährung nicht geltend gemacht werde, sich entgegenkommend äußerte.

Nächsten Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Februar.

Das Abgeordnetenhaus überwies heute die Vorlage betreffend die ärztlichen Ehrengerichte an eine Commission, nachdem noch Abg. **Langerhans** (freis. Volksp.) als Arzt dieselbe bekämpft, die Aerzte **Endemann** (nat.-lib.) und **Rügenberg** (Centr.), ferner die Abgg. **Werdeck** (cons.), **Rewoldt** (freicons.) und **Im Walle** (Centr.) befürwortet hatten. Der letzte Redner

Abg. **Rickert** ist der Meinung, es wäre kein Unglück für das Land, wenn die Vorlage noch eine oder einige Sessionen liegen geblieben wäre. (Sehr richtig.) Zuzugeben ist, daß nicht die Regierung, sondern die Aerzte die Vorlage verlangten. Da die Majorität für dieselbe ist, werden sich nur einzelne Verbesserungen erreichen lassen, auf die wir, wie schon Virchow erklärte, hinwirken wollen. Dem Abg. Endemann führt er aus einem Brief eines noch älteren, bewährten Arztes der Heimath, der oft die Aerzte vertreten, ein Votum an, welches dahin geht, daß die Vorlage die Reclame und den un-

---

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

2) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Curt wußte, welcher Plan mit seiner Schwester von dem Oberst beabsichtigt wurde. Er wußte auch, auf welche Schwierigkeiten er bisher gestoßen hatte. Mit Steffie stand er in einem zärtlichen brüderlichen Briefwechsel. Heute früh hatte er ein Schreiben von ihr erhalten, worin sie ihn von dem stattgehabten Besuche der Frau v. Arnsberg benachrichtigte, jedoch ohne ein weiteres Resultat ihm darin mitzutheilen. Steffie schwärmte bereits für die schöne und liebenswürdige Verwandte; der Brief war von diesem Gefühle voll. „Du siehst sie gewiß sehr oft", schrieb sie — „und du empfindest sicherlich so viel Verehrung für sie wie ich. Ich kann mir wenigstens nicht denken, daß es bei dir darin anders wäre als bei mir." Als Curt diese Zeilen las, fühlte er, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß. Uebrigens täuschte sich Steffie. Curt verkehrte in dem Hause des Oberst, wo er im Anfang, nachdem er in das Regiment eingetreten, allerdings ein häufiger Gast gewesen war, immer seltener. Der Oberst hatte ihn deshalb sogar schon einmal zur Rede gestellt. „Gefällt es dir in meinem Hause nicht?" fragte er ihn in seiner kurzangebundenen Weise. Curt stotterte etwas davon, daß ihn seine Winterarbeit sehr in Anspruch nähme. Der Oberst sah ihn prüfend an und erwiderte darauf: „Dann ist es gut. Der Dienst geht natürlich vor. Es ist mir lieb, daß du es mit der Arbeit so ernst nimmst." Damit war zwischen den beiden Männern die Sache abgemacht. Anders verhielt es sich mit Leonie. Als Curt auf ihr Befragen die gleiche Entschuldigung vorbrachte, richteten sich ihre Augen so merkwürdig auf ihn, daß er die seinen niederschlug. Er hätte gewünscht, in diesem Momente vor ihr in die Erde zu sinken. Er dachte, daß sie seinen Grund errieth. „Ich glaube es Ihnen, lieber Curt", sprach sie darauf — „Ihr Fleiß braucht Sie nicht in Verlegenheit zu setzen. Das gefällt meinem Manne an Ihnen und ich wäre eine schlechte Soldatenfrau, wenn ich Sie dem abtrünnig machen wollte." Ihre Worte, der warme Ton ihrer Stimme klangen so wahr und aufrichtig, daß er wieder aufathmete. Nein, sie errieth von dem, was in ihm vorging, nichts, sie glaubte ihm. Er war ja schon glücklich, wenn er sie nur sah, besonders, wenn sie selbst ihn dabei nicht beachtete, denn dann verwirrte sie ihn nicht. Es war eine grenzenlose Verehrung, was er für sie empfand, eine Verehrung, die rein und fleckenlos war, und die niemanden beleidigen konnte. Er freute sich, daß Steffie, mit der er sich auch sonst in allem einig fühlte, obwohl er sie im ganzen Jahre nur einmal, während seines Urlaubs, sah, auch hierin, wie ihr Brief ihm sagte, mit ihm übereinstimmte. Nun kündigte ihm die so verehrte Frau die frohe Botschaft an, daß er Steffie in wenigen Tagen wiedersehen sollte, daß sie fortan in seiner nächsten Nähe bleiben würde. Wenn er vor Leonie in diesem Augenblicke wieder wie ein Schulknabe stand, so hatte wohl auch die brüderliche Freude daran schuld und Frau v. Arnsberg schien das ganz richtig zu deuten.

„Ich hoffe also, Sie lassen sich nun trotz der Winterarbeit jetzt wieder öfter bei uns sehen", sagte sie schalkhaft.

Curt brauchte nicht darauf zu antworten. Andere Herrschaften nahmen Frau v. Arnsberg bereits wieder in Anspruch. Er bekam einen Zettel in die Hand gedrückt, auf welchem der Name seiner Tischdame stand. Die Thüren zum Speisesaale öffneten sich und die ganze Gesellschaft setzte sich nach der Tafel in Bewegung.

Das Heim des Gesandten war wegen seiner Behaglichkeit bekannt. Es lag bescheidentlich im zweiten Stockwerk eines Privathauses. Das Ceremoniell war, weil es sich um keinen officiellen Anlaß handelte, auf das möglichst geringste Maß beschränkt. Ein Minister, der zugleich der älteste Herr unter den Anwesenden war, führte die Excellenz, der Gesandte eine Hofdame der Monarchin, im übrigen waren die Paare ziemlich zwanglos vertheilt. War es ein merkwürdiger Zufall? Oder hatte die gute Excellenz der schönen Frau von Arnsberg mit Absicht den besten Cavalier zugedacht, über den sie heute zu verfügen hatte? Leutnant v. Brockstreek verneigte sich vor ihr und mit dem Anflug einer leisen Ueberraschung legte Leonie in den ihr von ihm dargebotenen Arm ihre Hand. Der Oberst nahm mit seiner Dame auf derselben Seite der Tafel, durch einige Stühle von seiner Frau getrennt, Platz. Curt war an ein junges Landfräulein, das zum ersten Male in diesem Winter die Gesellschaft besuchte, gerathen. Sein Platz war leider von Leonie so entfernt, daß er von ihr nichts sehen konnte. Die Diener reichten die Austern herum und die rege Unterhaltung, die sofort begann, bekundete, welche angenehme Stimmung bereits Platz gegriffen hatte.

„Gnädigste sind heute nicht auf der Eisbahn gewesen", sagte Leutnant Brockstreek.

„Nein", erwiderte Leonie, indem sie mit ihren schlanken spitzen Fingern ein Stück Citrone über die Schalenthiere ausspreßte — „ich hatte Besuch. Auch finde ich, daß der Winter schon zu lange anhält und auch das hübscheste Vergnügen wird auf die Dauer langweilig."

Leutnant Brockstreek schien aus diesen letzten Worten Leoniens eine besondere Ironie herauszuhören.

„Gnädigste lieben die Veränderung, den Wechsel", antwortete er.

Aus seinem Tone klang ein vernehmlicher Sarcasmus.

„Vielleicht!" entgegnete Leonie mit äußerlicher und heiterer Unbefangenheit, „am Ende bildet der Wechsel den ganzen Reiz des Lebens, ja seine Grundbedingung!"

Leonie galt als eine sehr kluge Dame. Sie verstand Dinge delicater Art in einer so harmlosen Weise zu sagen, daß derjenige, für den ihre Worte berechnet waren, sich erst daran gewöhnen mußte, in ihren eigentlichen Sinn hineinzudringen. Die beiden Nachbarpaare waren selber in so eifrigem Gespräch, daß niemand von ihnen auf sie achtete.

Leutnant Brockstreek biß sich auf die Lippen.

Ein Diener nahm die Teller fort, ein anderer reichte zu der Suppe, die jetzt herumgegeben wurde, den Sherry.

„Gedenken Gnädigste sich an dem Wohlthätigkeitsbazar zu betheiligen?" begann Leutnant Brockstreek von neuem die Unterhaltung.

„Ich habe darüber noch nicht mit meinem Manne gesprochen", sagte Leonie — „ich glaube, er liebt solche Bazare nicht."

„Aber der Geschmack von Gnädigsten selbst!"

„Ich werde mich natürlich dem meines Mannes unterordnen.

Leutnant Brockstreek hatte entschieden seinen schlechten Tag. Oder war es heute Leonies bestimmte Absicht, ihn derart zu behandeln. Sie war eine Frau, die sich ihrer Schönheit und ihres Eindrucks auf die Männerwelt bewußt war; ohne daß man sie, wie sich das bei der Stellung ihres Gatten von selbst verstand, eigentlich kokett nennen konnte. Gerade deshalb war sie gegen den jungen Offizier vielleicht diesmal abweisender als sonst, weil sie sich erinnern mochte, daß sie ihm in der letzten Zeit eine größere Annäherung gestattet hatte, als sie verantworten wollte. Oder auch, es machte ihr Spaß, ihn ein wenig zu foltern und ihn ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Wer konnte sagen, was in ihr vorging?

Leutnant Brockstreek wurde einsilbig. Die Tafel nahm ihren Verlauf. Der Hausherr klopfte an sein Glas und brachte einen kurzen Willkommen auf seine Gäste aus. Die Stimmung belebte sich immer mehr. Leonie war um Unterhaltung nicht verlegen. Ihr rechter Nachbar, ein jovialer alter Geheimer Rath, und die Gegenübersitzenden kehrten ihr nun, als hätten sie auf die Gelegenheit schon längst gewartet, ihre Aufmerksamkeit zu. Leonie wurde sehr aufgeräumt und heiter, der alte Herr wagte schon in allem schuldigen Respect sie einmal scherzhaft „Frau Commandeuse" zu nennen, und der Champagner, von dem sie selbst nur wenig trank, that seine allgemeine gewohnte Wirkung. Nur Brockstreek saß mit mühsam bezähmter Unzufriedenheit da und knetete Brodkügelchen.

„Sie sind mit mir nicht sehr gesprächig, Herr v. Brockstreek", sagte Leonie, als man beim Eis angelangt war, und ein versöhnliches Lächeln spielte wieder über ihr Gesicht.

„Ich fürchte, Gnädigste zu ennuyiren", erwiderte Herr v. Brockstreek kalt.

„Sie sind empfindlich. Es scheint, ich habe Sie verletzt. Wenn es der Fall ist, dann bitte ich Sie um Verzeihung."

Sie sah ihn dabei mit einem kurzen, aber so bezaubernden Blick an, daß er selbst einen Feind hätte zu Boden zwingen müssen. That es ihr um ihn leid? Fühlte sie, daß sie zu weit gegangen war und wollte sie einen solchen Verehrer nicht aus den Händen geben? Oder wollte sie an der Tafel, wo die Schweigsamkeit ihres Nachbarn vielleicht endlich bemerkt wurde, nur jedes Aufsehen vermeiden?

„Gnädigste sind in sehr guter Laune", sagte Brockstreek so ironisch, als es die Höflichkeit erlaubte.

„Sie sind wirklich heute nicht sehr amusant", lächelte sie wieder und jeder, der sie beobachtete, mußte glauben, sie unterhalte sich mit ihrem Nachbarn über so landläufige Dinge wie die Anderen am Tisch — „heute in acht Tagen ist wieder mein Jour. Ich hoffe Sie bei mir zu sehen. Werden Sie kommen? Antworten Sie? Man steht schon auf."

In der That erhob sich, nachdem die Hausfrau das Zeichen dazu gegeben hatte, jetzt Alles von den Stühlen. (Forts. folgt.)

lauteren Wettbewerb nicht beseitigen, wohl aber den Aerzten schaden wird. Erfreulich ist, daß der Minister Aenderungen der Vorlage nicht entgegen sein wird. Dann wünsche er außer anderen Aenderungen vor allem die Beseitigung der Bestimmung, daß auch Streitigkeiten zwischen dem Arzte und einem Fremden von dem Letzteren vor das Ehrengericht gebracht werden können. (Beifall links.)

Nächste Sitzung Montag: **Etat der directen Steuern.**

Kampf auf den Philippinen.

Schon lange mußte man befürchten, **daß auf den Philippinen** die Kriegsfackel wieder entzündet werde. Kampfbereit standen sich Filipinos und Amerikaner bei Manila seit Wochen gegenüber, und es erregte bei dem heißblütigen Naturell der Insulaner geradezu Verwunderung, daß es bisher noch nicht zum Kampfe kam. Der stündlich erwartete Ausbruch des Kampfes ist nun erfolgt. Wie das Bureau Reuter aus Manila meldet, griffen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag Abends gegen 10 Uhr die Filipinos Manila an. Die Amerikaner antworteten mit einem heftigen Feuer und gingen schließlich ihrerseits zum Angriff vor. Die Filipinos wurden aus ihren Stellungen vertrieben; mehrere wurden gefangen genommen, ein Geschütz wurde erbeutet, die Zahl ihrer Todten und Verwundeten ist unbekannt. Der Verlust der Amerikaner wird auf 20 Todte und 125 Verwundete geschätzt.

Ueber den Kampf und seine Folgen liegen noch nachstehende Telegramme vor:

Washington, 6. Februar. Nachfolgende amtliche Depesche ist von dem Admiral Dewey aus Manila vom 5. d. Mts. eingetroffen: Die Insurgenten begannen einen allgemeinen Angriff gestern Nacht. Das Gefecht wurde heute fortgesetzt. Im allgemeinen waren die Amerikaner erfolgreich. Die Insurgenten wurden zurückgetrieben und die Linie der Amerikaner gewann an Boden.

Die Cabinetssecretäre **Long** und **Alger** hatten gestern eine Unterredung mit dem Präsidenten Mac Kinley im Weißen Hause. Nach derselben erklärten sie, die Regierung habe außer der bekannten Depesche des Admirals Dewey keine weiteren Nachrichten über den Zusammenstoß mit den Filipinos bei Manila erhalten. Instructionen seien weder an Admiral Dewey noch an General Otis gesandt worden.

Newyork, 6. Februar. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Washington hat der Vertreter Aguinaldos, **Agoncello**, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag **Washington verlassen.**

Ein Telegramm aus Manila besagt: Die amerikanischen **Kreuzer beschießen die Aufständischen** im Norden und Süden der Stadt. In der Stadt selbst sind keine Unruhen ausgebrochen. General **Otis** ist vollständig Herr der Situation.

Nun werden die Amerikaner zu zeigen haben, was sie vermögen und ob sie besser mit den Tagalen fertig zu werden verstehen, als die unglückseligen Spanier, die noch jetzt schwere Sorgen mit den Filipinos haben, da dieselben der Herausgabe der spanischen Gefangenen fortgesetzt die größten Schwierigkeiten bereiten. Und diese Sorgen müssen sich durch den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Amerikanern und Filipinos noch steigern. Denn nun kann nicht mehr die Rede davon sein, daß amerikanische Mithilfe, welche Spanien zur Befreiung der Gefangenen neuerdings nachgesucht hat, irgend etwas nutzen werde, es sei denn, daß die Amerikaner rasch und gründlich der Aufständischen Herr werden und damit die spanischen Gefangenen mit Gewalt befreien. Wahrscheinlich in Erwartung des Kampfes mit den Amerikanern hat Aguinaldo bisher consequent außer einem Lösegeld in klingender Münze die Ueberlassung der Spanien gehörenden Geschütze und Gewehre für die Gefangenen verlangt, eine Demüthigung, gegen die sich Spanien trotz all seiner Erniedrigung natürlich mit aller Energie gesträubt hat. Jedenfalls sind die Verhältnisse nunmehr so verworren und trübselig wie möglich und leicht kann es geschehen, daß für die Amerikaner das schwerste Stück Arbeit nun erst beginnt.

Eine Interpellation Kanitz

wird für den Reichstag angekündigt, deren Verhandlung, wie das Organ des Bundes der Landwirthe hervorhebt, „**mit der größten Spannung vom deutschen Volke erwartet wird**". Die Interpellation lautet:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Auskunft zu geben?"

Die Interpellation trägt das Datum von Sonnabend, ist aber zur Vertheilung noch nicht gelangt.

Bei dieser Gelegenheit soll auch die neuerdings in den Vereinigten Staaten zur Anwendung kommende rücksichtslose Untersuchung der mittellosen Einwanderer (Paupers) beleuchtet werden.

Die Arbeitszeit in Ladengeschäften.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die **Abänderung der Gewerbeordnung** enthält keine allgemein giltigen Bestimmungen über die Zeit des Ladenschlusses; auf Antrag von zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber einer Gemeinde kann aber durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verfügt werden, daß für alle oder einzelne Zweige zu einer näher zu bestimmenden Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens die Läden geschlossen werden müssen. Während dieser Zeit ist das Feilbieten von Waaren auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten. Sofort aber und allgemein soll die Bestimmung in Kraft treten, daß in offenen Läden den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden und für Personen unter 16 Jahren und für weibliche Personen eine solche von mindestens 11 Stunden zu gewähren ist. Die statistischen Erhebungen haben ergeben, daß bei den in Frage kommenden Ladengeschäften die Ladenzeit, d. h. die Zeit, wo der Laden geöffnet ist, nur bei 14,9 vom Hundert weniger als 12 Stunden, bei 22 v. H. bis zu 13 Stunden, bei 18 v. H. 15 Stunden, bei 21 v. H. 16 Stunden und bei 6,5 v. H. über 16 Stunden dauert. In der Begründung ist ausgesprochen, daß durch die übermäßige Dauer der Beschäftigung die geistige Fortbildung der Ladengehilfen leidet und daß deshalb ein großer Mangel an gut ausgebildetem Ladenpersonal vorhanden ist. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit gewinne das Familienleben.

Abermals ein Spionagefall in Frankreich.

Noch hat Dreyfus die Teufelsinsel nicht verlassen und schon winkt sie einem neuen Bewohner als stilles Asyl, falls nicht noch nachträglich, wie schon so oft in Frankreich, der entdeckte Spion sich als harmloser Mensch entpuppt. So wird aus Paris gemeldet, daß gegen einen verabschiedeten Infanterieleutnant, der einem Regiment des 20. Armeecorps (Nancy) angehört hatte, von dem Untersuchungsrichter Bourcart ein Vorführungsbefehl erlassen worden ist. Der Leutnant ist beschuldigt, daß er Documente, die die Landesvertheidigung betreffen, allerdings solche, die von geringer Bedeutung sind, habe ausliefern wollen. Darüber, wie der Spion entdeckt wurde, liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 6. Febr. Nach privaten Mittheilungen erfolgte die Verhaftung des der Spionage beschuldigten verabschiedeten Leutnants in Folge eines Zufalls. Kürzlich war ein Postcourier von der Brücke in den Chiers-Fluß bei Montmedy gefallen. Da das Wasser die Adressen mehrerer Briefe verlöscht hatte, wurden letztere von den zuständigen Behörden geöffnet, damit der Empfänger festgestellt werde. Man fand einen Brief des Inhalts: Sie werden bald einen Plan über die kleinen Befestigungen und die Photographien zweier Offiziere erhalten. Antworten Sie „post restante Paris". Die Untersuchung ergab, daß der Schreiber des Briefes ein Infanterie-Leutnant vom 20. Armeecorps war, der vor zwei Jahren verabschiedet wurde. Die Polizei nahm bei ihm in Paris eine Haussuchung vor. Er erklärte, er heiße Durand und sei jetzt kaufmännischer Agent. Er wurde festgenommen und hatte gestern das erste Verhör.

Paris, 6. Febr. Der Sicherheitsdienst giebt folgende Auskunft über die neue Spionageaffaire: Nicht am Chièrsfluß bei Montemédy, sondern im Loiredepartement wurde die besagte Entdeckung gemacht. Der Wagen fiel in die Loire, der incriminirte Brief an einen ausländischen Agenten adressirt.

Die Haussuchung im Hotel führte zu der Beschlagnahme von hohlen Garnrollen, enthaltend **Photographien** äußerst wichtiger **Documente**, ferner eines photographischen Apparats und mehrerer Clichés und **Festungspläne**, sowie eines Briefes, worin Auskunft über französische Offiziere erbeten wird. Durand gab vor, er sei ein Strumpfwaarenhändler und komme aus Roubaix und sei 1870 geboren. Die Untersuchung ergab jedoch, daß er in Wirklichkeit ein verabschiedeter Offizier ist.

Eine neue Prüfung ergab, daß die gefundenen **Photographien** lediglich **obscöner Natur** sind. Durand ist also nicht der gesuchte Offizier. Der Gesuchte ist ein Leutnant B., welcher gestern Abend in Chalons sur Marne verhaftet wurde.

Antisemitische Demonstrationen.

Die Demonstrationen in Marseille, die anläßlich der Abreise Rocheforts und seiner Begleitung vorgekommen, haben sich in **Algier** fortgesetzt. Als der Dampfer „Chanzy", mit Rochefort an Bord, sich am Sonntag der Stadt näherte, strömte eine Menschenmenge nach den Quais, die von Gendarmen besetzt waren. Die Mitglieder der „democratischen Liga", die sich mit Pfeifen versehen hatten, pfiffen unaufhörlich; aus der Menge ertönte der Gegenruf: „Nieder mit den Verräthern!" und es entstand ein Handgemenge. Die Gendarmen verhafteten mehrere Personen. Der Commandeur des algerischen Armeecorps, General Larchey, hat die Leitung der Sicherheitsmaßregeln übernommen. Der Maire von Algier und seine Adjuncten ermahnten die Bevölkerung zur Ruhe. Gestern Nachmittag 3 Uhr ging Max Régis, begleitet von Rochefort, an Land, wo ihm verschiedene Abordnungen Palmen und Blumensträuße überreichten und ihn willkommen hießen. Rochefort und Régis, begleitet von den Abordnungen, setzten hierauf den Weg zu Fuß fort inmitten einer großen Menschenmenge. Es ertönten ununterbrochen die Rufe: „Es lebe Rochefort", „Es lebe Régis", „Nieder mit den Juden". Einzelne feindliche Zurufe und einige Pfiffe wurden laut, aber eine große Gegenkundgebung, wie man sie befürchtet hatte, fand nicht statt. Rochefort, der ermüdet war, ging nicht, wie beabsichtigt war, zum Bureau des Journal „Expreß", sondern begab sich in sein Hotel und empfing daselbst verschiedene Abordnungen. Dann kam er auf den Balkon heraus, um die untenstehende Menge zu begrüßen, zog sich aber alsbald zurück.

*

Algier, 6. Febr. In Folge der gestrigen Unruhen hat der Präfect den Bürgermeister und den Municipalrath vom Amte suspendirt.

Bauernrevolte in Rumänien.

Pest, 4. Febr. Hiesige Blätter melden aus Rumänien den Ausbruch agrarischer Unruhen auf den Besitzungen des verstorbenen Barons Milos Baics, des Oheims des Königs Milan, die in der Nähe von Krajova liegen und an griechische Unternehmer verpachtet sind. Rumänische Bauern wollten die Güter selbst mit Unterstützung einer Bank pachten, erhielten aber die Pacht nicht. Deshalb brach die Bauernrevolte aus. Zwei Regimenter wurden hingeschickt, konnten aber die Ordnung nicht herstellen und wurden sogar von den Bauern verjagt.

Das Schicksal des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages

hängt, nach einer Meldung der Londoner „Daily Chronicle" aus Washington, jetzt von einer Stimme im Senat ab. (Da zur Annahme eine Zweidrittel-Mehrheit nöthig ist, so müßten, falls alle Senatoren anwesend sind, mindestens 60 für den Vertrag stimmen. Red.). Die Republikaner rechnen auf 61 Stimmen, die Demokraten auf 31, da es aber nur 90 Senatoren giebt, so werden offenbar einige Stimmen von beiden Parteien in Anspruch genommen. Der Senator, von dessen Stimme die Ratification abhängt, ist Demokrat und wenn die Republikaner sich seine Stimme verschaffen, ist die Annahme des Vertrages sicher. Um diesen Senator zu veranlassen, für den Vertrag zu stimmen, ist der Director einer großen Eisenbahngesellschaft, die in dem Staate des Senators großen Einfluß hat, nach Washington gekommen. Da der Senator wieder zu wählen ist, muß er auf die Unterstützung seitens der Bahngesellschaft bedacht sein. Dieselbe wird ihm ihre Unterstützung versprechen, wenn er für den Vertrag stimmt. Auf andere schwankende Senatoren wird mit ähnlichen Mitteln gewirkt. — **Die Abstimmung findet heute statt.**

Deutsches Reich.

* **[Zur Berliner Oberbürgermeisterfrage]** werden immer schärfere Stimmen laut. So schrieb kürzlich, wie erwähnt, die „Berl. Ztg.", die Berliner Selbstverwaltung sei in Gefahr. Es sei angeblich das Wort gefallen, den Berlinern solle bei der schließlichen Lösung der Oberbürgermeisterfrage Hören und Sehen vergehen. Es werde geplant, die Städteordnung für Berlin außer Kraft zu setzen und an ihre Stelle ein neues Gesetz zu schaffen, das den Magistrat aufhebt und einen Oberpräsidenten an die Stelle des Oberbürgermeisters setzt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß man es hier mit einer Erfindung zu thun hat. Aber man merkt doch, wie die Stimmung sich allmählich verschärft, die Phantasie sich erregt und die unglaublichsten Ausstreuungen auf günstigen Boden fallen. „Und das sind", bemerkt dazu der sehr gemäßigte rechts nationalliberale „Hamb. Corr.", „bedenkliche Symptome. Wir halten es angesichts derselben für unabweisliche Pflicht der verantwortlichen Rathgeber der Krone, an höchster Stelle mit Entschiedenheit und Freimuth in dem Sinne vorstellig zu werden, daß aus weiterem Zögern in der Oberbürgermeister-Angelegenheit unverhältnißmäßiger Schade erwachsen müßte. Auch aus dem schönen Dankerlaß, der im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist, geht wieder hervor, wie sehr es dem Kaiser am Herzen liegt und wie aufrichtig er sich freut, durch innige Bande der Treue und Anhänglichkeit mit seinem Volke verbunden zu sein. Dieses Volk repräsentirt sich dem Kaiser aber für den größten Theil des Jahres in der Bevölkerung seiner Hauptstadt. **Es kann also nicht sein Wille sein, sich diese Bevölkerung dauernd und tief zu entfremden,** wie es jetzt augenscheinlich zu befürchten steht."

Wie übrigens mitgetheilt wird, hat der **Kaiser** auf dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages, an welchem auch der Bürgermeister Kirschner Theil nahm, keine Gelegenheit genommen, im Verlaufe des ganzen Abends ein Wort an ihn zu richten.

München, 4. Febr. Das Armeeverordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht zwei **Erlasse des Prinz-Regenten vom 2. Februar,** wodurch die jüngst in der preußischen Armee eingeführten Bezeichnungen **Fahnenjunker, Fähnrich, Leutnant, Oberleutnant u. s. w.** auch für die baierische Armee eingeführt werden, desgleichen die Bezeichnungen **Sanitätsfeldwebel, Sanitätssergeant u. s. w.**

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Febr. Die Mitglieder der **christlich-socialen Partei** hatten gestern gegen das Nichtzustandekommen des Gesetzes über die Gehälter der Staatsdiener eine **Protestversammlung** veranstaltet. Nach Schluß der Versammlung versuchten etwa 300 Personen in geschlossenem Zuge vor das Parlamentsgebäude zu marschiren. Der Zug erreichte in vollster Ordnung den Franz-Josef-Platz. Dort trieb die Polizei die Menge auseinander. Gegen 100 Personen sammelten sich von neuem an und zogen unter verschiedenen Demonstrationen und Rufen durch die Rothethurmstraße und die Singerstraße. Es ereigneten sich jedoch keine besonderen Zwischenfälle.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Die Minister **Freycinet und Lebret** hatten heute Nachmittag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dupuy.

Dupuy und Lebret übermittelten heute früh der Revisionscommission eine Anzahl der gewünschten Ergänzungsdocumente. Es fehlen noch die Acten über die Aussagen von drei Richtern. Die Commission begann mit der Prüfung der übermittelten Documente und vertagte sich, um nach dem Empfang der noch fehlenden Documente die Prüfung der Vorlage der Regierung und die Ernennung eines Berichterstatters vorzunehmen.

Marseille, 5. Febr. Gelegentlich einer von der **Patriotenliga** einberufenen Versammlung kam es zu einem **blutigen Zusammenstoß.** In den Alhambrasaal waren nur Mitglieder der Liga eingelassen. Als gegen 9½ Uhr die Veranstalter den Saal genügend gefüllt erachteten, ließen sie die Thüren schließen. Draußen befindliche Personen veranstalteten eine Gegenkundgebung und begannen zu pfeifen. Plötzlich fielen von drinnen hinter der Thür zwei Revolverschüsse, durch welche zwei über den Platz gehende unbetheiligte Personen verwundet wurden. Die Polizei ließ den Platz vor der Alhambra räumen. Bei Schluß der Patriotenliga-Versammlung erneuerten sich die Tumultscenen. Als die Theilnehmer der Versammlung den Saal verließen, wurden sie von den Gegnern mit Pfiffen und Schmährufen empfangen. Es kam zu Prügeleien; viele wurden verwundet. Die Gendarmen und Polizeimannschaften gingen wiederholt geschlossen gegen die Menge vor und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Auch ein Municipalrath und der Deputirte Cadenat wurden wegen Widerstandes gegen die Sicherheitsbeamten festgenommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 7. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach heiter, windig, strichweise Niederschlag. Nachts naßkalt, Tags wärmer.

* **[Sturmwarnung.]** Gestern Mittag erließ die Seewarte folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum über der mittleren Ostsee, südwärts fortschreitend, bringt die Gefahr stürmischer rechtdrehender Winde aus westlichen Richtungen. Die Küstenstationen zogen sofort den Signalball. Der schon recht munter aus West blasende Wind wandte sich denn auch gegen Abend mehr nördlich und brachte Frost mit einigen Schneeböen.

* **[Von der Weichsel.]** Laut Telegramm aus Marienwerder findet der Weichseltraject bei Kurzebrack jetzt nur am Tage für Personen mit Postkahn statt.

* **[Major v. Schleicher †.]** Einem Unglücksfall ist der auch in Danzig bekannte Major von Schleicher, Bataillons-Commandeur im 3. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4 (jetzt in Rastenburg, früher in Danzig), zum Opfer gefallen. Beim Sturz mit dem Pferde hatte er einen Beinbruch erlitten und diese Verletzung nahm einen so unglücklichen Verlauf, daß vor einigen Tagen der Tod eintrat. Herr v. Schleicher war ein sehr beliebter Offizier

* **[Director Jantsch †.]** Wie uns aus Wien telegraphirt wird, ist dort im Alter von 54 Jahren der Theater-Director Jantsch gestorben. Herr Jantsch war von 1882—86 Pächter und Leiter des Danziger Stadttheaters, nachdem er vorher einige Jahre das Bromberger Theater geführt hatte. Seine Theaterwirthschaft in Danzig steht nicht im besten Andenken.

* **[Kaiser Wilhelm-Denkmal.]** Unter dem Vorsitze des stellvertretenden Landesdirectors Herrn Landesrath Hintze fand heute Vormittag im Landeshause eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Danzig statt, der außer den Herren Vertretern der Provinzialbehörde seitens des hiesigen Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadtbaurath Fehlhaber beiwohnten. Es handelte sich hauptsächlich um die Platzfrage. Die berathenen Vorschläge sollen dem Provinzial-Ausschuß unterbreitet werden, der in seiner Sitzung am 8. d. Mts. darüber Beschluß fassen wird.

A **[Danziger Kriegerdenkmal.]** Auf das morgen (Dienstag) Abend im Stadttheater stattfindende große **Vocal- und Instrumental-Concert** zum Besten des Fonds für das in Danzig zu errichtende Kriegerdenkmal machen wir nochmals aufmerksam. Nicht allein der patriotische Zweck desselben, sondern auch das mit besonderer Sorgfalt zusammengestellte reichhaltige Programm dürfte auf einen zahlreichen Besuch Anspruch haben.

* **[Weitere Beschränkung des sonntäglichen Postdienstes.]** Wie der Staatssecretär v. Podbielski am Sonnabend im Reichstage mittheilte, sollte an demselben Tage (4. Februar) eine Verordnung erlassen werden, wonach der Schalterdienst an Sonn- und Feiertagen mit den Stunden 12—2 Uhr Nachmittags abschließt. Auch der Packetdienst höre um 12 Uhr auf. Zuschläge auf die Sonntagsbeförderung von Packeten würden nicht erhoben; das würde eine Begünstigung der Reichen sein.

Die Verordnung ist inzwischen durch das Postamtsblatt veröffentlicht worden. Danach sollen die Schalterdienststunden vom 1. März ab an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen Morgens bis 9 wie an den Werktagen, sowie während einer höchstens zwei Stunden, innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptgottesdienstes bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden. An Orten, wo ein dringendes Bedürfniß dazu vorhanden ist, kann ausnahmsweise angeordnet werden, daß die Schalter statt in der Mittagszeit, zwischen 5 und 8 Uhr Nachmittags während einer, höchstens zwei Stunden geöffnet werden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am gestrigen Sonntag sind auf den Lokalstrecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser **6906** Rückfahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 3207, Langfuhr 1123, Oliva 498, Zoppot 765, Neuschottland 196, Brösen 312, Neufahrwasser 804. Befördert wurden auf den Strecken Danzig-Langfuhr 3598, Langfuhr-Oliva 3147, Oliva-Zoppot 2961, Danzig-Neufahrwasser 1830, Langfuhr-Danzig 3702, Oliva-Langfuhr 3234, Zoppot-Oliva 2327, Neufahrwasser-Danzig 1924 Personen.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlichen Erhebungen herrschte Anfangs Februar die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf 2 Gehöften des Kreises Marienburg, 3 des Kreises Schwetz und 1 des Kreises Culm; im Bezirk Köslin auf 1 Gehöft des Kreises Neustettin; im Bromberger Bezirk auf 4 Gehöften in 3 Kreisen, im Posener Bezirk auf 17 Gehöften in 10 Kreisen. Ostpreußen war seuchefrei. **Rotz** unter den Pferden herrschte in Hinterpommern auf 1 Gehöft des Kreises Stolp, in Posen auf 4 Gehöften der Kreise Inowrazlaw und Obornik. **Schweineseuche** war in Ostpreußen auf 1 Gehöft, in Hinterpommern auf 3 Gehöften in 3 Kreisen, im Posener Bezirk auf 11 Gehöften in 3 Kreisen, im Bromberger Bezirk auf 1 Gehöft vorhanden.

* **[Preußischer Regatta-Verband.]** Gestern fand in Elbing der diesjährige Verbandstag des preußischen Regatta-Verbandes statt, über den Folgendes gemeldet wird:

Der Verbandsvorsitzende Herr Lehmkuhl-Elbing begrüßte die anwesenden Vertreter der Clubs „Danziger Ruderverein", „Victoria"-Danzig, „Vorwärts"-Elbing, „Nautilus"-Elbing und „Königsberger Ruderclub". In dem Jahresberichte wies der Vorsitzende auf den außerordentlich befriedigenden Verlauf der letzten Verbands-Regatta in Danzig hin. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist zurückgegangen. Herrn Sommerfeld-Danzig, dem deutschen Meisterschaftsfahrer, wurde ein dreifaches „Hipp, hipp, hurrah!" ausgebracht. Dem preußischen Regattaverbande gehören folgende corporativen Mitglieder an: „Danziger Ruderverein", „Victoria"-Danzig, „Vorwärts"-Elbing, „Nautilus"-Elbing, „Königsberger Ruderclub" und „Germania"-Königsberg. Außerdem hatte der Verein Ende v. Js. 31 ordentliche Mitglieder, gegen 37 zu Beginn des Jahres. Nach dem durch den Verbandskassirer Herrn Sommerfeld-Danzig erstatteten Kassenberichte betrugen incl. eines Kassenbestandes von 561 Mk. die Einnahmen 1487 Mk. Die Verbandsregatta erforderte einen Zuschuß von 543 Mk. Die Kasse hatte am Schlusse des Jahres einen Bestand von 568 Mk. Nach Dechargirung der Jahresrechnung wurde der Etat pro 1899 in Einnahme und Ausgabe mit 962 Mk. festgesetzt. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder sind mit 372 Mk., die der corporativen Mitglieder auf 590 Mk. veranschlagt. An Ausgaben werden u. a. vorgesehen 650 Mk. Zuschuß für die nächste Verbandsregatta, 75 Mk. für ein Ehrenschild für den Verein, welcher den Gewinn des Kaiservierer abgiebt, 50 Mk. für den Verbandsvierer, 30 Mk. Beitrag für den deutschen Ruderverein etc. Eine sehr lange und lebhafte Debatte entwickelte sich bei der Festsetzung des Ortes und der Zeit für die diesjährige Verbandsregatta. Es wurde für diese Regatta schon im vorigen Jahre Königsberg in Aussicht genommen. Nachdem aber Herr Sommerfeld-Danzig Meisterschaftsfahrer Deutschlands geworden ist, hat Herr S. das Recht, zu beantragen, daß das nächste Meisterschaftsrennen in Danzig abgehalten wird. Es ist deshalb angezeigt, das Meisterschaftsrennen mit der preußischen Verbandsregatta zu verbinden und in Danzig abzuhalten, da man sich hiervon eine große Belebung der sportlichen Interessen verspricht. Es wurde demgemäß beschlossen, die nächste **Verbandsregatta in Danzig abzuhalten,** und zwar am 9. Juli. Der Commandeur der Panzerkanonenboote in Danzig hatte dem Vorsitzenden des Ruderclubs „Victoria", Herrn Corinth-Danzig, gegenüber dem Wunsche Ausdruck gegeben, im Anschluß an die Verbandsregatta ein Kutterrennen durch Matrosen veranstalten zu dürfen. Die Versammlung beschloß, die Aufnahme dieses Rennens dem neuzubildenden Regatta-Ausschuß anheimzustellen.

* **[Seeamt.]** Das hiesige Seeamt verhandelte heute Mittag unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Wedekind über eine Collision des Danziger Dampfers „Mlawka“ mit einem Fahrzeuge auf der Themse.

Die Verhandlung betrifft einen Unfall, der sich gegen Ende des vorigen Jahres auf der Themse abgespielt hat. Dort hat der Dampfer „Mlawka“ (420 Reg.-Tons) die Segelbardge „Harriet“ von Worcester überrannt, wobei der Capitän der „Harriet“ seinen Tod gefunden hat und die „Harriet“ gesunken ist. Aus den in London abgegebenen Verklarungen geht hervor, daß der Unfall nach Aussage des Capitäns Kutscher hätte vermieden werden können, wenn das Steuerruder nach Backbord gelegt worden wäre. Dagegen behaupten der Lootse und in Uebereinstimmung mit diesem ein Matrose der „Harriet“ die Ursache des Unfalles sei darin zu suchen, daß der Capitän der „Mlawka“ befohlen habe, das Steuerruder nach Backbord zu legen, während der Lootse kurz vorher befohlen hatte, das Steuerruder nach Steuerbord zu legen. Der Unfall sei zu vermeiden gewesen, wenn das Ruder gleich auf Befehl des Lootsen nach Steuerbord gelegt worden wäre. Herr Capitän Kutscher, welcher den Dampfer „Mlawka“ für Rechnung der Danziger Dampfer-Actien-Gesellschaft fährt, bekundete bei seiner Vernehmung, daß der Unfall sich am Donnerstag, den 17. November, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ereignete. Die „Mlawka“ sei mit Wasserballast nach einem anderen englischen Hafen unterwegs gewesen. Statt des fest für die Rodenacker'schen Schiffe angestellten Lootsen sei ein Stellvertreter an Bord gekommen. Anfangs habe der Stellvertreter gut manövrirt, als aber später zwei Segelbardgen vom rechten Ufer der Themse gekommen seien, habe der Lootse das Manöver eines kleinen Fischerdampfers, der sich kurz vorher vor dem Bug der beiden Segelbardgen vorbeigeschlängelt hatte, nachahmen wollen und dabei sei das Unglück erfolgt. Der Fischerdampfer habe das Manöver vollziehen können, da er sich mit doppelter Schnelligkeit wie die „Mlawka“ vorwärts bewegt habe. Sein Rath an den Lootsen, das Ruder nach Backbord zu legen, den er angesichts der drohenden Gefahr ertheilt habe, sei gar nicht berücksichtigt worden, der Lootse sei in seiner Angst, als er sah, daß ein Zusammenstoß unausbleiblich, an das Ruder gesprungen und habe es nach Steuerbord herumgerissen. Dieses Manöver sei aber bereits zu spät gewesen. Die „Harriet“ wurde an Backbordseite sechs Fuß vom Steven getroffen. Durch den Zusammenstoß war die Fahrt der „Mlawka“ verzögert, so daß die zweite Bardge, die in 25—30 Fuß Entfernung folgte, glücklich unbeschädigt an der „Mlawka“ vorbeikam. Der Lootse habe nicht verlangt, daß ein Boot zur Rettung des einen Mannes ausgesetzt wurde. Ein Bagger, der in der Nähe des Ortes lag, wo der Zusammenstoß erfolgte, habe sofort ein Boot klar gemacht, das viel eher an Ort und Stelle sein mußte, als ein von der „Mlawka“ ausgesetztes Boot. Ein Maschinencommando habe der Lootse nicht gegeben und der ertrunkene Engländer sei wohl insofern an seinem Tode selbst schuld, daß er im ersten Schreck in übereilter Weise gleich ins Wasser gesprungen sei.

Nach Aussage des englischen Lootsen in London, die verlesen wurde, soll die „Mlawka“ schwer steuern. Der Capitän bestreitet dies, ebenso, daß er öfters in die Anordnungen des Lootsen eingegriffen habe, er habe nur das eine Mal einen Rath ertheilt. Auch die weiteren Behauptungen des Lootsen, wie er habe befohlen, die Maschine solle schärfer fahren, die Leute am Ruder hätten den Befehl des Capitäns Kutscher ausgeführt, während seine Anordnungen, rückwärts zu dampfen, ein Boot auszusetzen, den Anker auszuwerfen, einfach nicht befolgt wären, bestreitet Capitän Kutscher auf das entschiedenste, obschon der Lootse diese Aussagen unter Eid abgegeben hat. Der Capitän meint, daß der Lootse nur so ausgesagt habe, um seine Freisprechung zu erzielen. — Es folgte die Verlesung der Aussage des englischen Matrosen, der sich auf der „Harriet“ befand und sich rettete. Dieser meint, der Unfall hätte vermieden werden können, wenn das Ruder nach Steuerbord gelegt worden wäre. Der englische Zeuge schließt sich also in dieser Hinsicht der Ansicht des Lootsen an. Steuermann Todt aus Neufahrwasser bestätigte voll und ganz die Aussagen des Capitäns Kutscher. Vor allem behauptete der Zeuge, der Capitän habe den Lootsen gewarnt und den Leuten am Ruder überhaupt kein Commando ertheilt. Die Leute am Ruder hätten auch das Commando des Lootsen sofort ausgeführt. Daß die Maschine schärfer einsetzen und ein Boot ausgesetzt werden sollte, habe der Lootse nicht befohlen. Desgleichen bestätigte der Matrose Johann Preuß aus Glettkau unter Eid die Aussagen des bisher unbeeidigt vernommenen Capitäns und des Steuermanns, welche sodann auch vereidigt wurden.

Das Seeamt fällte seinen Spruch dahin, daß die Aussage des englischen Lootsen nicht der Wahrheit entspreche und nahm als erwiesen an, daß eine Verzögerung in der Befolgung der Befehle des Lootsen nicht eingetreten sei. Nur den falschen Maßnahmen des englischen Lootsen sei das Unglück zuzuschreiben. Capitän und Mannschaft der „Mlawka“ treffe keine Schuld, wohl aber sei zu tadeln, daß die Journalführung nicht in Ordnung gewesen sei.

---

* **[Nachfeier von Kaisersgeburtstag im Eisenbahnverein.]** Am Sonnabend Abend beging der Danziger Eisenbahnbeamtenverein nachträglich die Feier von Kaisersgeburtstag. Der geräumige Theatersaal des Wilhelmtheaters war zu diesem Zwecke mit vielen Emblemen, die auf den Eisenbahndienst Bezug hatten, prächtig ausgeschmückt. Während unten im Saale mit Ausnahme der Prosceniumslogen nur die theilnehmenden Herren Platz genommen hatten, waren für die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder die Logen des ersten und zweiten Ranges reservirt worden. Mit der im Eisenbahndienst geübten Pünktlichkeit waren 7½ Uhr bereits alle vorhandenen Plätze besetzt und es erklangen zur Einleitung der Feier die schwungvollen Weisen der Weber'schen Jubelouvertüre. Dann erhob sich der neue Vorsitzende des Eisenbahnvereins, Herr Regierungsrath Menzel, um in längerer herzlicher Ansprache die Vereinsmitglieder und Gäste zu begrüßen, unter denen wir u. a. die Herren Commandant General v. Heydebreck, Eisenbahnpräsident Thomé und Polizeipräsident Wessel, Consistorialpräsident Meyer, Oberst Ziegler, Landesrath Hinze, Eisenbahndirector Seering, Oberst Berlage, Provinzialsteuer-Director, Geh. Ober-Finanzrath Erdtmann, Marine-Oberbaurath Bieske u. a. bemerkten. Redner hieß alle Erschienenen, die Ehrengäste, Damen, Eisenbahnbeamten, Hilfsbediensteten und Arbeiter, herzlichst willkommen und bedauerte, daß die Eisenbahnarbeiter nicht in den Verein aufgenommen werden könnten. Es gebe leider in Danzig und Umgegend kein Lokal, das alle Vereinsmitglieder fassen könnte, wenn auch noch die Eisenbahnarbeiter in den Verein aufgenommen würden. So sei denn noch ein Verein für Arbeiter von Herrn Thomé gegründet worden. Der Eisenbahnbeamten-Verein bezwecke, an den Interessen und dem Wohlergehen der Eisenbahnbeamten Antheil zu nehmen, ihre Wünsche anzuhören und zu verwirklichen. Der Geburtstag des Landesvaters sei nun sehr geeignet, daß sich die Mitglieder näher träten und den Beweis lieferten, daß der Geist der Gemeinsamkeit in allen lebendig sei. Kein Stand habe so große und schwierige Aufgaben zu lösen, wie die Eisenbahnbeamten. Redner gedachte dann in beredten Worten der Haltung des Herrn Eisenbahnpräsidenten Thomé, der den ehrenvollen Ruf auf den Breslauer Präsidentenstuhl abgelehnt habe, um in der Nähe des Danziger Eisenbahnvereins, den Herr Thomé gegründet, und der vielen Eisenbahnarbeiter, die ihm in Liebe und Treue ergeben seien, auch ferner verweilen zu können. Herr Thomé habe es nicht über sich vermocht, sich von der ihm liebgewordenen Stätte seines Wirkens zu trennen. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch in Zukunft das Banner der Collegialität und der Nächstenliebe hochhalten werde, schloß Herr Regierungsrath Menzel und trank auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Eisenbahnvereins. Nach einem allgemeinen Liede und einem der Feier des Tages angemessenen schwungvollen Prologe, den Herr Verkehrsinspector Bütow gedichtet hatte und Frl. Knobloch in glänzender Rüstung mit vielem Feuer vortrug, folgte die Festrede mit dem Kaiserhoch, die Herr Eisenbahnpräsident Thomé übernommen hatte. Redner führte aus, daß der monarchische Sinn in die Herzen aller Deutschen tief eingegraben sei. Diese Gefühle seien aus der Entwicklung der deutschen Stämme hervorgewachsen. Der Kaiser sei die Verkörperung des nationalen Gedankens, sein Geburtstag daher ein Nationalfest. Auch der Eisenbahnverein stehe voll und ganz auf dem Boden der alten Treue für sein Herrscherhaus und so wünsche er denn, daß die Liebe zu den Hohenzollern immer mehr wachsen möge und der Verein heute Abend den Treuschwur erneuere: Für Kaiser und Reich! Der Kaiser habe sich in den zehn Jahren seiner Regierung als ein Mehrer des Reiches, als ein Vater des Vaterlandes erwiesen. Erzgepanzert stehe Germania da, gestützt auf das Schwert, d. h. gestützt auf eine imponirende Landmacht und eine Marine, die, wenn auch nicht die erste der Welt, doch durch ihre Energie und Manneszucht sich eine achtunggebietende Stellung in der Welt errungen. Das größte Verdienst des Kaisers sei jedoch, daß er seinem Volke den Frieden erhalten habe, einen glücklichen Frieden, in dem sich die geistigen und leiblichen Güter des Volkes zu ungeheurem Reichthum entfaltet hätten, einen goldenen Frieden des frischen, freudigen Schaffens, der das Volkswohl gefördert und allen Glück gebracht habe. Wie der Kaiser speciell für die Ostprovinzen und besonders für Danzig eintrete, sei ja bekannt. Die Eisenbahnbeamten, die eine hervorragende Rolle im Getriebe des Staatslebens spielten, hätten in erster Linie Veranlassung, dem Kaiser für die vielen Huldbeweise dankbar zu sein. Sei doch die Gehaltsverbesserung der Beamten geradezu auf die Initiative des Kaisers zurückzuführen. Vor allem möge der Arbeiter nicht vergessen, daß der Frieden, den der Kaiser seit Beginn seiner Regierung zu erhalten trachte, die Arbeitsgelegenheit sichere und vermehre. Redner erinnerte sodann daran, was der Kaiser für den Arbeiterstand alles gethan habe. Die sociale Gesetzgebung, die das schöne Ergebniß gezeitigt habe, daß Tag für Tag mehr als eine Million Mark für Altersschwache, Kranke und Invaliden ausgezahlt würden, sei auf Anregung der Krone erfolgt. Dabei habe sich der Kaiser ein echt gläubiges Herz bewahrt, wie die Palästinafahrt beweise, welche mit den Kreuzzügen der edlen deutschen Kaiser des Mittelalters zu vergleichen sei und gewiß reiche Früchte tragen werde. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. — Im Anschluß an diese Rede verlas Herr Regierungsrath Menzel den jüngsten Dankerlaß des Kaisers und hob den Eindruck hervor, den diese schlichten, markvollen Worte auf jeden guten Patrioten machen müßten, worauf das allgemeine Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde.

Von den weiteren Darbietungen des höchst genußreichen Abends möge an erster Stelle das reizende Tanzgemälde: Erntefest mit melodramatischer Textbegleitung erwähnt sein. Die einzelnen Tänze, die von Elfen, Schnittern und Schnitterinnen ausgeführt wurden, fanden so reichen Beifall, daß sie wiederholt werden mußten. Der Dichter und Verfasser des Tanzgemäldes ist Herr Verkehrs-Inspector, Hauptmann Bütow. Das reizvolle Stück dürfte sich sehr bei Kaisers-Geburtstagsfeiern von Vereinen zur Aufführung eignen. Der Inhalt ist kurz folgender: Eine Fee, umkränzt von einem Reigen schöner Elfen, wacht in der Morgenfrühe nach kurzem Schlummer auf. Die Elfen tanzen den Morgenreigen und dann entschwinden die duftigen Gestalten, um glücklichen Schnittern und Schnitterinnen Platz zu machen, die ein ländliches Fest feiern. Am Schluß dieses Festes erscheint die Fee mit ihren Elfen und legt dem Schnittervolke klar, daß sie ihr Glück nur der weisen Regierung ihres Landesherrn zu verdanken hätten, worauf die lorbeerbekränzte Büste unseres Kaisers aus grünem Gebüsch, das sich theilt, plötzlich hervorschimmert und Elfen und Schnitter schöne Gruppen bilden. In einer Einlage wurde dann Herr Eisenbahnpräsident Thomé von einem Vertreter der Beamten und einem solchen der Arbeiter gefeiert, wobei beide sich vor dem Bildniß die Hand reichten und treues Zusammenstehen gelobten. Am Schluß dieses Vortrages wurde ein Gedicht vertheilt und gesungen, das Herr Thomé 1888 zum Lobe der Eisenbahn in Hannover gedichtet hat. Eine musikalische Küchenscene „Kochstudien in der Musterküche“, der Schwank „Daniel in der Löwengrube“, sowie sonstige Vorträge sorgten im Laufe des Abends für die nöthige Unterhaltung. Gegen Schluß der Feier dankte Herr Eisenbahnpräsident Thomé dem Vorstande und dem Ordner, Herrn Verkehrs-Inspector Bütow, für den genußreichen Abend und die ihm zu Theil gewordene Ovation und trank auf das Gedeihen, Wachsen und Blühen des Eisenbahnvereins. Auch ein Telegramm von dem früheren Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath Dr. Grünberg, lief noch ein; dann folgte die Fidelitas, welche Vereinsmitglieder und Gäste noch lange in traulicher Vereinigung zusammenhielt.

△ **[Danziger Techniker-Verein.]** Der Verein beging vorgestern Abend im festlich geschmückten großen Saale des Kaiserhofes die Feier seines Stiftungsfestes, zu welcher sich die Mitglieder und eingeladenen Gäste in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Es fand ein gemeinschaftliches Mahl statt, wobei der Vereins-Vorsitzende Herr Eckardt die Festtheilnehmer in einer mit Humor durchwürzten Rede begrüßte. Hierauf wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen und humoristische Vorträge gehalten. Eine in künstlerischer Weise ausgestattete Festzeitung erhöhte wesentlich die Feststimmung.

⊙ **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** In der Vereins-Versammlung am Mittwoch wird Herr Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt einen Vortrag über das Miethsrecht nach dem „Bürgerlichen Gesetzbuch“ halten. Da dasselbe mit dem neuen Jahrhundert (1900) eingeführt wird, dürfte, da namentlich recht wichtige Bestimmungen in derselben erklärt werden, auf einen regen Besuch der Versammlung zu rechnen sein.

△ **[Gau-Turntag.]** In Dirschau fand am gestrigen Sonntag der Gau-Turntag des Unterweichselgaues statt. 20 Vereine waren durch 46 Abgesandte vertreten, und zwar aus Danzig (Turn- und Fechtverein, Männer-Turnverein und Turn-Club), Langfuhr, Neufahrwasser, Dirschau, Elbing, Graudenz (Männer-Turnverein), Pr. Holland, Marienburg (Männer-Turnverein und Männer-Turnverein „Frischauf“), Marienwerder, Mewe, Mohrungen, Neustadt, Riesenburg, Rosenberg, Pr. Stargard, Tiegenhof, Zoppot. Der Gau-Vertreter, Herr Katterfeldt-Zoppot, begrüßte die erschienenen Turngenossen und eröffnete den geschäftlichen Theil des Tages. Unter lebhafter Debatte wurde der Antrag Zander-Danzig: „Turnvereine, die sich im Laufe eines Jahres zur Aufnahme in den Gau melden, können erst vom nächstfolgenden Gautage aufgenommen werden“, abgelehnt, und hierfür der Antrag Merdes-Danzig, wonach solche Vereine sofort durch den Gauturnrath aufgenommen werden, angenommen. Die neu beigetretenen Vereine wurden hierauf von Herrn Katterfeldt begrüßt. Dem Bericht des Schriftwarts ist zu entnehmen, daß auf allen Gebieten des turnerischen Lebens ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist. Die von Tilsit aus beantragte Theilung des Kreises I Nordost wurde einstimmig abgelehnt und dieses Resultat dem Kreis-Vertreter Professor Boethke-Thorn telegraphisch mitgetheilt. Nach dem Bericht des Gauturnwarts haben im Laufe des Jahres 6 Vorturnerstunden stattgefunden, woran sich 23 Vereine mit 172 Vorturnern betheiligten. Der Kassenbestand der Gaukasse beträgt z. Zt. 486 Mark. Bei der nun folgenden Neuwahl des Gauturnraths, welcher Herr Dr. Dasse-Danzig präsidirte, lehnte Herr Katterfeldt-Zoppot zu allgemeinem Bedauern eine Wiederwahl definitiv ab und es wurde daher zum Gauvertreter Herr Dr. Hohnfeldt-Marienwerder gewählt. Gauschriftwart wurde Herr Korella-Marienwerder, Gaukassenwart Herr Roske-Elbing, Turnwart Herr Fentzloff-Danzig, Wander-Turnwart Herr Merdes-Danzig. Zum Gau-Vertreter auf dem nächsten deutschen Turntage wurde Herr Merdes, zum Stellvertreter Herr Fentzloff gewählt. Das nächste Gauturnfest findet in Marienburg statt, der Zeitpunkt wurde dem Gauturnrath überlassen. Zu der darauf folgenden Gau-Vorturnerstunde hatte der Männer-Turnverein Danzig eine Musterriege gestellt, die sehr exacte Uebungen am Reck ausführte. Nachmittags fanden gesellige Zusammenkünfte statt.

⊙ **[Stiftungsfest.]** Der Danziger Lokal-Verein des allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes feierte am Sonnabend im Josephshause sein 26. Stiftungsfest, dem außer dem Darsteller- und Musikerpersonal des Stadttheaters eine große Anzahl Gäste beiwohnten. Nach zwei Cellovorträgen des Herrn Morand sang Fräulein Marie Czerny ein von ihrem Vater componirtes frisches „Frühlingslied“ und „Frühlings Erwachen“ von Santerre. Im weiteren Verlauf des Abends folgten Liedervorträge von Fräulein Bella Groß und den Herren Liepe und Friedrich. Ein von letzterem gesungenes Lied von Franz Götze („Der Unbewußte“) erzielte so rauschenden Beifall, daß der Sänger sich mit einer Zugabe bedankte. Als Pistonsolist präsentirte sich Herr Otto Wentzel und auch Herr Concertmeister Hering erfreute die Festgesellschaft mit zwei Violinsoli, während die Herren Kirschner und Wallis launige declamatorische Solovorträge spendeten. Den Schluß des reichhaltigen Programms bildete eine originelle wohlgelungene Composition des Herrn Kapellmeisters Goetze „Die Leeder Badekapelle“, humoristische Scene für großes Orchester, welche die Lachmuskeln tüchtig in Bewegung setzte. Nach einer Verloosung und einer amerikanischen Auction, deren reichlicher Ertrag für gemeinnützige Zwecke in den Säckel des Vereins floß, begann der Tanz.

** **[Der Danziger Armen-Unterstützungs-Verein]** bewilligte in seiner vorgestrigen Comité-Sitzung zur Austheilung für den Monat Februar cr. 4482 Brode, 3548 Portionen a 1 Pfd. Mehl, 475 Portionen Kaffee (à ¼ Pfd.) und 238 Liter Milch. Ferner 3 Paar Lederschuhe, 2 Paar Pantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 3 Unterröcke, 1 Kleid, 1 Hose, 3 Bettbezüge und 1 Bett-Einschüttung.

---

h. **[Der Danziger Lehrerverein]** beschäftigte sich in der Sitzung am Sonnabend mit dem zweiten Thema, das der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins den Verbänden zur Berathung gestellt hatte: „**Die Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirthschaftliche Entwicklung unseres Volkes.**“ Den Vortrag hielt Herr Lehrer Eick aus Tempelburg. Redner verweilte ausführlich bei den Ursachen der vorgeschrittenen wirthschaftlichen Entwicklung unseres Volkes und wies daraus die Nothwendigkeit einer Steigerung der Volksbildung nach. Die Versammlung nahm nachstehende Leitsätze an: I. Die unserer Zeit eigenthümliche realistische Bewerthung aller Erscheinungen hat eine großartige Entwicklung der exacten Wissenschaften, namentlich der Naturwissenschaften, zur Folge. II. Die Verbreitung dieser Wissenschaften und deren Ausbeutung im praktischen Leben hat einen völligen Umschwung auf wirthschaftlichem Gebiete hervorgerufen. III. Der veränderten wirthschaftlichen Lage genügt die bisherige Volksbildung nicht mehr; es ist vielmehr eine Steigerung derselben durchaus geboten: 1) Sie ist für den kleinen Mann Existenzbedingung, besonders gegenüber dem Anwachsen der Großbetriebe; 2) sie schärft seinen Blick für wirthschaftliche und politische Zeitfragen. IV. Den Grund für eine erhöhte Volksbildung legt die Volksschule; Fachschulen und andere Veranstaltungen bauen auf der vorhandenen Grundlage weiter. V. Die Volksschule vermittelt wie bisher eine allgemeine Menschenbildung; jedoch ist den exacten Wissenschaften ein breiterer Raum anzuweisen. — Die vom Jahre 1900 an geltenden Bestimmungen über den Militärdienst der Volksschullehrer verlangten eine eingehende Darlegung und Beleuchtung nach verschiedenen Seiten, insbesondere nach der finanziellen hin. Der deutsche Lehrerverein genehmigte auf der Breslauer Lehrerversammlung die Herausgabe einer Vereinsschrift über die Militärdienstverhältnisse der Volksschullehrer und beauftragte mit der Redaction der Broschüre Herrn Lehrer Reishauer-Leipzig. Letztere ist im Verlage von Klinkhardt Leipzig unter dem Titel „Der Militärdienst der Volksschullehrer“ zum Preise von 50 Pf. erschienen. In der Versammlung des Danziger Lehrervereins wurden eine Menge Exemplare bestellt. — Eine beifällige Aufnahme fand ferner eine literarische Erscheinung auf dem Gebiete der Botanik: „Pflanzen der Heimath, biologisch betrachtet von Rector Dr. O. Schmeil“, der durch seinen Vortrag auf der im Mai v. J. stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung auch in hiesigen Kreisen bekannt geworden ist.

ψ **[Festlichkeit.]** Das Personal der Firma Max Fleischer (Confectionshaus) feierte am Sonnabend in den Räumen des St. Josefshauses ein wohlgelungenes Winterfest. Es waren ca. 70 Personen anwesend. Vorträge ernsten und heiteren Inhalts wechselten ab, und es sah der frühe Morgen noch die Theilnehmer in fröhlichster Stimmung bei einander. Das Fest legte von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern Zeugniß ab.

---

* **[Pensionirung.]** Der langjährige Vorsteher der hiesigen kaiserl. Ober-Postkasse, Herr Rechnungsraht Heinrici, hat seine Pensionirung beantragt und es ist ihm dieselbe zum 1. Mai bewilligt worden. Herr Heinrici feierte bereits Anfang vorigen Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden ist.

---

* **[Die Rettungsmedaille am Bande]** ist dem Bäckermeister Karl Hohmann zu Heilsberg verliehen worden, welcher am 18. Juni v. J. einen in die Alle gefallenen und von der scharfen Strömung fortgetriebenen Knaben, dem er in voller Kleidung nachsprang, mit eigener Lebensgefahr gerettet hatte.

---

* **[Reformschulen.]** Ueber das Wesen der Reformschulen, zu welchen bekanntlich zwei der hiesigen städtischen höheren Lehranstalten bei Beginn des kommenden Sommersemesters umgewandelt werden, wird Herr Schulrath Dr. Damus am nächsten Donnerstag einen Vortrag im Gewerbeverein halten. Zu demselben werden auch an Nichtmitglieder des Vereins, soweit der Raum verfügbar, Einlaßkarten von den Firmen August Momber (Langgasse) und Theodor Bertling (Gerbergasse) unentgeltlich abgegeben.

---

* **[Besondere Briefeinwürfe in den Schalterhallen.]** Die günstigen Erfahrungen, die in mehreren großen Städten mit den in den Schalterfluren bedeutender Postämter hergerichteten besonderen Briefeinwürfen für die verschiedenen Gattungen von Briefpostgegenständen (Briefe und Postkarten einerseits, Drucksachen und Waarenproben andererseits), sowie für Amtsbriefe u. s. w. und die nach auswärts gerichteten Sendungen gemacht worden sind, haben Veranlassung gegeben, daß auch in der Schalterhalle unseres neuen Postgebäudes sechs besondere Briefeinwürfe angebracht werden. Diese Briefeinwürfe werden folgende Aufschriften erhalten: 1. Danzig (Briefe und Postkarten), 2. Berlin (Briefe und Postkarten), 3. Inland außer Danzig und Berlin (Briefe und Postkarten), 4. Ausland (Briefe und Postkarten), 5. Inland und Ausland (außer Rußland) Drucksachen und Waarenproben. Ein sechster Briefeinwurf ist für Drucksachen und Waarenproben nach Rußland bestimmt.

---

* **[Beaufsichtigung der Bahnhofswirthschaften.]** Die kgl. Eisenbahndirection in Bromberg hat die Vorstände der Betriebsinspectionen und die Bahnhofsvorstände angewiesen, aus gesundheitlichen Rücksichten strenge darauf zu achten, daß in den Bahnhofswirthschaften die größte Sauberkeit herrscht. Es sind hiernach nicht nur die Warte- und Schankräume, sondern auch die übrigen Wirthschaftsräume (Küchen und Keller etc.), in welchen die zum Verkauf gelangenden Speisen und Getränke zubereitet bezw. aufbewahrt werden, sowie die in diesen Räumen befindlichen Wirthschaftsgeräthe von Zeit zu Zeit einer Besichtigung zu unterziehen.

---

* **[Gerichtliche Obduction.]** Auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft ist die Leiche der kleinen Emmy Bethke, welche bekanntlich vor einigen Tagen unter einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn gerieth und an der Zermalmung beider Beine gestorben ist, behufs gerichtlicher Feststellung der Todesursache für den Fall der Einleitung eines Strafverfahrens heute Vormittag secirt worden.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 217 von dem Bernsteinwaarenfabrikant Scherpinski an den Gürtler Scherpinski in Berlin für 10 000 Mk.; Neuschottland Nr. 25 bis 28 von dem Eigenthümer Philipsen an dessen fünf Kinder für 34 347 Mk.; Strohdeich Blatt 12 von der Stadtgemeinde Danzig an die Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau Alex. Fey für 30 000 Mk.

---

* **[Grundstücksverkäufe.]** Dem Vernehmen nach soll das Gut Praustferfelde gestern an einen Besitzer aus der näheren Umgebung Danzigs verkauft worden sein. Ferner verlautet, daß dieser Tage das Terrain für die neue Kaserne, welche das nach Danzig zu verlegende 2. Leibhusaren-Regiment aufnehmen soll, an der Langfuhr-Olivaer Chaussee für etwas über 200 000 Mark angekauft sein soll.

-r. **[Strafkammer.]** Den Danziger Messerstechern scheint neuerdings das Messer allein als Waffe nicht mehr zu genügen. Sie haben eine eigenartige Waffe erfunden, um ihren lieben Nächsten gelegentlich damit zu bearbeiten. Die Waffe besteht aus vier an einander befestigten metallenen Ringen, ähnlich den Griffen einer Scheere. Durch jeden dieser Ringe steckt derjenige, der die Waffe gebraucht, einen Finger einer Hand und hat so im wahren Sinne des Wortes eine „gepanzerte Faust“. Die Wirksamkeit dieses Instruments wird noch dadurch erhöht, daß sich oben als Knebelbewaffnung an jedem Ringe kleine stumpfe Spitzen befinden. Der Angreifer kann also mit solch einem „Schlagring“ durch jeden Schlag gleich mehrere Wunden erzeugen. In der vorgestrigen Strafkammersitzung lag ein solches Mordinstrument vor. Angeklagt, sich desselben bedient zu haben, stand der sehr oft wegen Messerstechereien vorbestrafte Arbeiter August Konsorski aus Ohra vor den Schranken des Gerichts. Neben ihm war noch der Arbeiter Johann Schäfer angeklagt. Beide waren einen Abend in Streit gerathen und hatten sich dann gegenseitig, der erstere mit dem Schlagring, der letztere mit einem Messer, bearbeitet. Das Gericht erkannte vorgestern gegen Konsorski zusätzlich einer ihm am 24. Januar dictirten Gefängnißstrafe von einem Jahr auf 6 Monat Gefängniß. Dieselbe Strafe traf Schäfer.

Wegen schweren Diebstahls hatten sich die Brüder Schiffer und Händler Eduard Gnoyke und Eigenthümer Otto Gnoyke-Mittelhaken zu verantworten. Der erstere wurde beschuldigt, der Besitzerfrau Kristan von ebenda 300 Mk. aus einem verschlossenen Spinde in der Nacht entwendet zu haben, während der letztere Posten gestanden haben soll. Die Besitzerfrau Kristan schlief in der Nacht vom 10. zum 11. Juni mit ihren beiden Söhnen im Stall, da sie bei ihren Schweinen Zuwachs erwartete. In dem Zimmer, in dem der Schrank stand, waren nur die kleineren Kinder der Kristan zurückgeblieben, wovon das älteste ein Mädchen von acht Jahren ist. Dieses achtjährige Mädchen behauptete dann, in der Nacht erwacht zu sein und den Eduard Gnoyke im Zimmer gesehen zu haben, während draußen am Fenster noch ein Mann stand. Frau Kristan fand Morgens ihren Schrank erbrochen und der 300 Mk., die in einem Beutel verwahrt waren, beraubt. Später fand dann Frau Kristan ihr Geld nach Abzug eines 20 Mk.-Stückes in ihrer Scheune wieder vor. Sie hatte sich dahin ausgelassen, daß sie zu einem „Wahrsager“ gehen und dem Diebe etwas „anthun“ lassen würde. Dies auf den Aberglauben berechnete Mittel hat gewirkt: der eingeschüchterte Dieb hat die 280 Mk. an besagter Stelle niedergelegt. Gegen die Brüder Gnoyke wurde auf Grund der Aussage der kleinen Minna Kristan Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben. Auch bei der vorgestrigen Beweisaufnahme behauptete die kleine Kristan mit positiver Sicherheit, in Eduard Gnoyke denjenigen zu erkennen, der sich in der betreffenden Nacht in dem Zimmer an dem Schrank zu schaffen machte. Die Aussagen der anderen Zeugen waren für die Angeklagten nicht besonders belastend. Dagegen behaupteten ein Onkel der Angeklagten und die Ehefrau des Otto Gnoyke, daß die Angeklagten in der fraglichen Nacht die Wohnung nicht verlassen hätten. Der Gerichtshof nahm an, daß sich die kleine Minna Kristan doch getäuscht haben könne und da weitere Beweise nicht vorlagen, erkannte er bezüglich beider Angeklagten auf Freisprechung.

---

§ **[Unfall.]** Der Arbeiter Julius Odscheid von hier fiel auf dem Kohlenschiff „Fritz“ von einer Stellage in den Schiffsraum und schlug sich dabei eine Schulter aus. Er wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

---

§ **[Verletzung.]** Zwischen der Arbeiterfrau Marie R. und dem Stauer K. von hier kam es am Sonnabend zu einem Streit, wobei K. die Frau R. schließlich prügelte und eine Treppe hinunterstieß. Hierbei erlitt sie so erhebliche Verletzungen, daß sie nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

---

* **[Verschwunden.]** Die seit einiger Zeit hier verschwundene junge Dame, auf deren Auffindung 100 Mk. Belohnung ausgesetzt sind, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Man vermuthet, daß sie sich in den Gewässern vor dem Kneipaber Thor, wo sie zuletzt gesehen worden ist, den Tod gegeben hat. Die junge Dame sollte nächsten Sonntag ihre Hochzeit feiern.

Der Tischlergeselle Franz Kowalski ist seit Sonnabend Mittag nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Da der Mann trotz aller Recherchen bis heute nicht ermittelt ist und nach Aussage seiner Ehefrau sehr ordentlich und nüchtern war, liegt die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

-r. **[Messerstecher.]** Der Schuhmachergeselle August Lowitz überfiel in voriger Nacht in der Hundegasse einen Passanten und hieb mit einem Messer auf denselben ein, ihm mehrere Verletzungen beibringend. Lowitz wurde verhaftet.

---

* **[Feuer.]** In dem Hause Hundegasse Nr. 30 war hinter den Ofen geworfenes Papier in Brand gerathen, weshalb die Feuerwehr gerufen wurde, die aber nicht in Thätigkeit treten durfte, da das unbedeutende Feuer bereits von den Einwohnern gelöscht war. — Ferner war am Sonnabend Nachmittag in dem Hause Kl. Rammbau Nr. 7 ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die hinzugerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde. — Schließlich war gestern Abend auf der Besitzung des Herrn Schramm in Wonneberg Feuer entstanden. Die Feuerwehr, welche requirirt wurde, entsandte eine Druckspritze, die bis Mitternacht mit Wassergeben zu thun hatte, ehe das Feuer vollständig gelöscht war.

Aus den Provinzen.

+ **Langfuhr, 6. Febr.** Rüstig schreiten die Arbeiten an der neuen evangelischen Kirche in Langfuhr vorwärts, und bald wird der herrliche Bau sich in seiner

Vollendung dem bewundernden Auge zeigen können. Nicht ganz so weit sind die katholischen Einwohner unseres emporblühenden Vorortes. Zwar sammelt seit Jahr und Tag der **katholische Kirchenbau-Verein** zu Langfuhr Mittel zum Bau eines Gotteshauses, doch fließen die Gaben von der wenig wohlhabenden Bevölkerung nicht so ein, daß an einen sofortigen Bau gedacht werden kann. Um nun den genannten Verein zu unterstützen, haben mehrere Langfuhrer Herren beschlossen, am Sonnabend, den 11. d. Mts., in Zinglershöhe ein **Wohlthätigkeits-Concert**, verbunden mit musikalisch-theatralischen Aufführungen, zu veranstalten. Damit dem Kirchenbau-Verein ein reichlicher Ueberschuß überwiesen werden könnte, wäre ein zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

-ei. **Dt. Eylau**, 5. Febr. Gestern **ertrank** im Geserichsee der 10jährige Sohn des Malermeisters Herrn Zeimer, indem derselbe beim Schlittschuhlaufen in eine offene Stelle gerieth. Mit Leichtigkeit hätte der Verunglückte gerettet werden können, da in nächster Nähe Arbeiter Eis schnitten und viele Schlittschuhläufer sich tummelten. Es wurde jedoch niemand auf den Ertrinkenden aufmerksam. Ein vorüberreitender Offiziersbursche, welcher dem im Wasser arbeitenden Knaben zugeschaut hatte, gab auf Befragen, warum er die Rettung nicht versucht habe, die Erklärung ab, er hätte sich nicht von seinem Pferde entfernen können.

Pr. Holland, 3. Febr. In dem Dorfe Z., hiesigen Kreises, wurde am vergangenen Sonnabend die Frau des dortigen Organisten von **drei Mädchen** entbunden. Während das eine bald nach der Geburt verstarb, sollen die anderen beiden sich des besten Wohlbefindens erfreuen.

Königsberg, 4. Febr. Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich heute Mittag auf dem Dampfer „Luba“, welcher von der Grünen Brücke nach dem Aschhof verholen wollte. Die „Luba“ hatte dem Schlepper „Rapp“ eine Stahltrosse zugeworfen, wobei der Steuermann der „Luba“ nicht darauf geachtet hatte, daß er in einer Schlinge dieser Trosse stand. Der Dampfer „Rapp“ zog an und mit einem lauten Aufschrei sank der Steuermann zur Erde. Das eine Bein war ihm durch die Stahltrosse vollständig abgetrennt, während das andere gebrochen war.

Lötzen, 3. Febr. **Eine Art Hamlettragödie** wird der „K. Hart. Z.“ von hier wie folgt gemeldet: Wegen eines vor drei Jahren verübten Mordes wurden die Grundbesitzer Kotzan'schen Eheleute in Gutten (Kreis Lötzen) verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Lyck eingeliefert. Dieselben werden beschuldigt, im Jahre 1896 gemeinschaftlich den Grundbesitzer Weiß in Gutten, der eines Morgens hinter einer Scheune mit gespaltenem Schädel als Leiche aufgefunden wurde, vorsätzlich ermordet zu haben. Frau K. ist in erster Ehe mit Weiß verheirathet gewesen und soll schon zu dessen Lebzeiten ein Liebesverhältniß mit ihrem jetzigen Ehemanne, der damals als Knecht bei W. diente, unterhalten haben. Sie hat auch gleich nach der Ermordung ihres ersten Mannes ihren Liebhaber geheirathet. Schon im Jahre 1896 wurden die K.'schen Eheleute auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Lyck als der Thäterschaft verdächtig in Untersuchungshaft genommen, jedoch bereits nach einiger Zeit wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt. Ihre jetzige Verhaftung ist besonders durch die Tochter der Frau K. aus ihrer ersten Ehe veranlaßt worden. Dieselbe wurde in letzter Zeit von ihren Eltern öfters mißhandelt und hat nun kürzlich, als sie wieder mit Schlägen tractirt wurde, in Gegenwart von Zeugen ihrer Mutter und ihrem Stiefvater folgende inhaltsschweren Worte ins Angesicht geschleudert: „Ihr wollt mich wohl auch todtschlagen, wie ihr meinen Vater todtgeschlagen habt!“ Die Inhaftirten stellen ihre Thäterschaft entschieden in Abrede. Heute früh begab sich eine Gerichtscommission zur Vernehmung der Tochter der Frau K. aus ihrer ersten Ehe und noch einiger anderer Zeugen von hier nach Gutten.

Vermischtes.

Berlin, 6. Februar. Der in der Spieleraffaire Verhaftete ist der Leutnant der Reserve im 1. Gardeartillerieregiment Hans v. Kröcher, außerdem ist noch der Referendar und Reserveleutnant v. Kayser verhaftet worden.

— Rechtsanwalt Dr. Salomon, der vor sieben Jahren wegen Schwindeleien von hier geflohen und kürzlich nach Verjährung seiner Strafthaten zurückgekehrt war, ist auf Requisition der Züricher Behörden wegen Schwindeleien verhaftet worden.

Madrid, 4. Febr. Bei einem heftigen Sturme in Barrios (Provinz Cadiz) wurden mehrere Personen durch einen Blitzstrahl getödtet und mehrere verwundet. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten.

Danziger Börse vom 6. Februar.

Weizen flau und abermals 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt 740 Gr. 152 M, rothbunt 740 Gr. 153 M, hellbunt bezogen 766 Gr. 146 M, hellbunt 721 Gr. 152 M, glasig 756 Gr. 156 M, hochbunt leicht bezogen 755 Gr. 150 M, hochbunt 750 Gr. 157½ M, 766 Gr. 160 M, 772 Gr. 161 M, roth 732 Gr. 150 M, 737 Gr. 154 M, 756 Gr. und 777 Gr. 156 M, Sommer- 737 Gr. 154 M, für polnischen zum Transit weiß 766 Gr. 127 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 679 und 688 Gr. 137 M, 697, 699, 705 und 714 Gr. 138 M, 702 und 705 Gr. 131 M, 720, 726 und 741 Gr. 140 M, 768 Gr. 141 M, poln. zum Transit 702 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 638 Gr. 123 M, 650 Gr. 133 M, russ. zum Transit große 641 Gr. 96 M, 656 Gr. 100 M, kleine 591 und 593 Gr. 92 M, 615 Gr. 95 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 124, 125, 126, 126½ M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit weiß etwas mit Bohnen besetzt 113 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 128 M per To. bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 90, 135 M per Tonne bez. — **Heddrich** russ. zum Transit 87 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 32, 35, 37½, 46 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,12½ M, extra grobe 4,20 M, feine 3,90, 3,92½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,20, 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 58,50 M Br., nicht contingentirter loco 38,75 M Br., Februar-Mai 39,50 M Br., 39 M Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Februar. **Wind: N.**

Gesegelt: Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Pomerania (SD.), Heidenreich, Stettin, Melasse. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter. — Diamant (SD.), Frey, Warnemünde, Holz.

Den 5. Februar.

Angekommen: Martha (SD.), Behrens, Sunderland, Kohlen. — Emma (SD.), Wunderlich, Blyth, Kohlen. — Aurok (SD.), de Staal, Bordeaux (via Stettin), Güter. — Rosa (SD.), Nilsson, Ahus, leer.

Den 6. Februar.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.
Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 2092 eingetragenen Firma **Gebrüder Friedmann Spritfabrik** zu **Berlin** mit Zweigniederlassung in **Neufahrwasser** registrirt worden, daß die Zweigniederlassung erloschen ist.

Ferner ist heute in unser Prokurenregister bei Nr. 1040 bezw. 1041 eingetragen worden, daß die für die genannte Firma dem Franz Gumtau ertheilte Einzelprokura sowie die dem Moritz Maßbaum und dem **Ernst Senger**, sämmtlich zu Stettin, ertheilte Collectivprokura erloschen ist.

Danzig, den 2. Februar 1899. (1670

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Das dem Danziger Deichverbande gehörige Wachtbuden-Etablissement bei Einlage in der Neuen Binnen-Nehrung soll verpachtet werden.

Offerten werden von dem Unterzeichneten in dessen Bureau hierselbst, Fleischergasse 60 bI, bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.

Die Bedingungen sind ebendaselbst einzusehen.

Danzig, den 3. Februar 1899. (1651

Der Deichhauptmann.
Wannow.

Bekanntmachung.

Die für die hiesige Anstalt pro 1. April 1899 bis 31. März 1900 erforderlichen Heizungsmaterialien sollen im Wege der Submission nach Maßgabe der Lieferungsbedingungen vergeben werden und zwar:

42000 Centner Steinkohlen und
1200 Centner Gaskoke

Versiegelte schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zu dem am

Donnerstag, den 23. Februar cr., Vormittags 10½ Uhr,

im Anstalts-Bureau hierselbst anberaumten Termin frankirt einzureichen. (1691

Die Lieferungsbedingungen sind für 50 Pfennige im Anstalts-Bureau gedruckt zu haben.

In dem Angebot muß der Vermerk gemacht werden, daß Bieter sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Conradstein bei Preußisch Stargard, den 2. Februar 1899.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director.
Dr. Kroemer.

Verpachtung

des

Friedr. Wilhelm-Schützenhauses
Danzig.

Größtes Etablissement der Provinz.

Die Oekonomie in unserm Etablissement

soll vom 1. Oktober 1899 ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtung umfaßt:

1. Einen großen Concertsaal mit Logen u. Nebenräumen.
2. Einen Gesellschaftssaal mit Nebensälen.
3. Eine Kegelbahn.
4. Wohnung für den Oekonom.
5. Restaurationsräume, Wohnhaus für Personal.
6. Concertgarten, Eis- und Lagerkeller etc.

Concerte finden im Sommer täglich im Garten statt und werden große Festlichkeiten unter Hinzuziehung des hintern Gesellschaftsgartens verschiedene während des Sommers veranstaltet. **Beleuchtung durchweg elektrisch.** Bewerber wollen sich persönlich oder schriftlich bis zum 20. Februar an unsern I. Vorsteher Herrn **Illmann**, Gr. Krämergasse 4, wenden. Daselbst sind gegen Erstattung von 2 M Abschriftsgebühren die Vertragsbedingungen zu erhalten. (1349

Der Vorstand.

Das zur

Louis Schwalm'schen Concursmasse

gehörige

Lager von Verlagsvorräthen,

sowie eine größere Anzahl Bücher, insbesondere **Prussica** und eine **Briefmarkensammlung** werde ich bereits

Sonnabend, den 11. Februar cr.,
10 Uhr Vormittags,

in dem Comtoir der Druckerei **Langfuhr, Ahornweg 7**, meistbietend verkaufen. — Auf Wunsch werden die Verlagsvorräthe und die Prussica getrennt verkauft.

Bietungscaution M 300. — Gedruckte Cataloge werden auf Verlangen gratis von mir zugesandt. (1443

Der Concursverwalter
Adolph Eick, Danzig, Breitgasse 100.

Freiwillige Versteigerung.

Das in Stettin, Alt-Dammerstraße Nr. 35, am schiffbaren Parnitz-Strom mit ca. 180 m Wasserfront, gegenüber dem Dunzig-Parnitz-Kanal, nahe dem Central-Güterbahnhof, günstig gelegene, 22977 qm große Grundstück nebst großem Fabrikgebäude und zugehöriger Wiese von 8960 qm, gelangt im Ganzen oder getheilt (1314

Mittwoch, den 15. März 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Justizrath und Notar **Leistikow**, Stettin, Reifschlägerstr. 91, zur Versteigerung. Näheres durch den Liquidator **Ernst Strömer**, Stettin.

Bazar

im Franziskanerkloster

zum Besten des St. Marien-Krankenhauses.

Eröffnung: Sonntag, den 12. Februar,

Vorm. 12—2 Uhr. Verkauf und Concert. Entree 50 Pf.
Nachm. 4—8 „ „ „ „ „ 50 „

Montag, den 13. Februar,

Vorm. 10—2 Uhr. Verkauf. Eintritt frei.
Nachm. 4—8 „ Verkauf und Concert. Entree 50 Pf.

Um recht rege Betheiligung bittet (1029

Das Comité.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Freda“, ca. 6./9. Februar.
SS. „Blonde“, ca. 14./16. Febr.
SS. „Mlawka“, ca. 18./20. Febr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde“, ca. 6. Februar.

Th. Rodenacker.

Angekommen
SS. „Coburg“,
Capt. Slater,
von Dundee via Grangemouth mit Gütern. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei
F. G. Reinhold.

Sammelladung
nach
Loebau
Weißenburg
Dt. Eylau
Elbing
} prompt.
Güteranmeldungen erbittet
Ad. von Riesen.

Dank.

Der Verzweiflung nahe, suchte ich seit über zwanzig Jahren bei allen möglichen Capacitäten vergeblich Hilfe gegen mein schreckliches Migränenleiden (heftigen halbseitigen Kopfschmerz mit Erbrechen, bohrendem Schmerz über den Augen, Pressen in den Schläfen und Klopfen in der Stirn, unbeschreiblichen Nervenerregungen), daß ich beim Sitzen oder Liegen keine Ruhe fand, und es war trostlos für mich, überall nur zu hören, dagegen gebe es keine Hilfe. Da hörte ich durch Zufall von der altbewährten Specialbehandlung nervöser Leiden des Herrn **Gust. Herm. Braun, Breslau I**, Schweidnitzerstraße, Ecke Hummerei, und durch dessen einfache briefliche Behandlung fand ich für immer Befreiung von meinen entsetzlichen Qualen. Wer ein solches Leiden kennt, vermag meine innige Dankbarkeit nachzuempfinden. **Baronin v. Tessin**, geb. Freiin von Gemmingen, **Heilbronn** am Neckar (Württemberg). (1578

Heirath wünscht jung. Mädch. mit 80000 M. Adr. z. Anbahnung **D. M.** Berlin 9.

Mädchenheim,
Schwarzes Meer No. 25.
Wäsche
zum Waschen und Plätten wird angenommen. Die Aufträge werd. sauber (wie eigene Wäsche) und pünktlich ausgeführt.

PATENTE
und
Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.,
Dr. J. Schlimann.

Steuermanns-Sterbe-Kasse.

General-Versammlung
Mittwoch, den 8. Februar cr., Abends 7½ Uhr,
im Bildungsvereinshause, Hintergasse 16.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1898.
2. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
3. Wahl von 6 Vertrauensmännern.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierdurch zu erscheinen eingeladen, von den Nichterschienenen wird angenommen, sie treten den Beschlüssen der Anwesenden bei.

Beim Betreten des Saales hat ein Jeder sein Kassenquittungsbuch vorzuzeigen. (1588

Der Vorstand.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl &c.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (17
Dr. L. Firnhaber.

Dampfpflüge
und
Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen
zu **Kauf** und **Miethe**
empfehlen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses vorzügliche, altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine unerreichten Erfolge (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (191

Pianinos, kreuzsait. v. 380 M an. **Franco** 4-wöch. **Probesend.** Ohne Anzahl. 15 M monatl. Fabr. **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

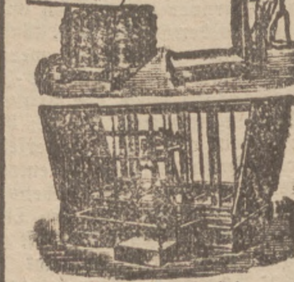
Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm)
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von
Kohlen, Holz,
Briquets &c. (99
zu billigsten Preisen.

Forellen,

3—5 Stück auf ein Pfund, versendet in Postpacketen, frisch geschlachtet, zu jeder Zeit die **Fischzuchtanstalt Köslin**, pro Pfd. Mk. 2,50.
Adresse: Förster Nerenz, Forsthaus Mocker bei Steglin, Bez. Köslin. (1271

Starkes Kerneis,
frei Waggon Danzig, p. Ctr. 15 ₰ versendet (9073
G. Hoffmann-Praust.

Gebr. Böhmer
Commandit-Gesellschaft
Bromberg
Schröttersdorf.



Specialität
Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen,
Kleinbahn- u. Normalspur-Waggonwaagen. — Reparaturen, Umbauten.
Preislisten gratis und franko.

2 Fenstertritte billig zu verkaufen Hundegasse 112, IV.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 7. Februar 1899,
Abends 7 Uhr.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert
zum Besten des Kriegerdenkmal-Fonds.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

„Zinglershöhe“.

Sonnabend, den 11. Februar 1899:

Wohlthätigkeits-Concert,

verbunden mit musikalisch-theatralischen Aufführungen,
zum Besten des Baues einer kath. Kirche in Langfuhr.

Nach den Aufführungen **Tanz.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree 1 M, reservirter Platz 1,50 M. Billete im Vorverkauf in Langfuhr bei Herrn **Deinert**, Zinglershöhe, Herren **Neumann u. Wolff**, im Cigarrengeschäft von **Wetzel**, in Danzig: im **Hotel de Petersburg**, in den Cigarrengeschäften von **Wetzel**, Langgasse, Langgarten.

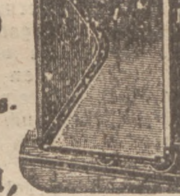
Nachtwagen der elektrischen Bahn stehen zur Verfügung.

1692) **Das Comite.**

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke,
Danzig, Neugarten 22,



offeriren
zu
Kauf und Miethe
feste und transportable
Gleise, Schienen,



sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleisen und Wagen, am Lager. (28

Bauhölzer

jeder Art,
Mauerlatten, Kreuzhölzer, Bohlen, Bretter und Dachlatten, Fußleisten, fertige Fußböden, Verschläge, Treppe traillen, sowie trockene eichene, eschene, rothbuchene, ellerne Bretter und Bohlen
offeriren (1586
Baffy & Adrian, Krakauer Kämpe.

Wer leiht einem Kaufmann zu einem sicheren industriellen Unternehmen (1640
30—35000 Mark
bei evtl. Betheiligung am Gewinn.
Offerten unter **B. 588** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

300000 Mk.
Stiftungsgelder
zur ersten Stelle zu vergeben.
Krosch, Ankerschmiedegasse 7.

Darlehn 1000—50000 M z. 6% schn. u. dscr. Bel. u. Kf. v. Erbschaft u. Hypot. Schlesinger, Berl. Brandbgstr. 44. Rückporto.

9000 Mark
sofort eventl. später auf sichere Hypothek gesucht. Näh. Fleischergasse 56/59 **H. Rousselle.**

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt das
Bank- und Hypothekengeschäft
M. Fürst & Sohn,
Heilige Geistgasse 112.

Stadtgebiet 32/33 ist e. Stube, heizb. Kab., Küche, Kell., Bod., Stall u. Gartenantheil., f. monatl. 15.50 Mk. zu vermiethen.

Techniker,

welcher längere Zeit im Bureau und als Bauführer beschäftigt gewesen ist, sucht z. 1. März Stell.
Offerten unter **B. 597** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empf. von gleich ein nettes jung. anspruchsloses Dienstmädchen v. L. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Vertreter

gesucht.

Für den Verkauf meiner Bordeauxweine suche ich noch an verschiedenen größeren Plätzen Deutschlands tüchtige, gut eingeführte Vertreter. (1267
Adolph Goebel-Balteau,
6 Rue du Pont de la Mousque,
Bordeaux.

Eine wissenschaftl. geprüfte Lehrerin u. eine Lehrerin für Turnen u. Handarbeit werden für eine hiesige Privatschule z. 1. April d. J. gesucht. (1002
Offerten mit Ang. eines kurzen Lebenslaufes unter **B. 595** a. d. E. d. Ztg. erb.